

Illustrierte Rundschau



der

GENDARMERIE

32. Jahrgang

April 1979

Folge 4





SICHERHEIT für Sie und Ihre Familie
durch die steuerbegünstigte



BEAMTEN- VORSORGE

Unsere **SPITZEN-GEWINNBETEILIGUNG**
garantiert Ihnen darüber hinaus die Bildung
eines ansehnlichen Vermögens.

Informieren Sie sich – zu Ihrem Vorteil!



selbstverständlich
**BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG**

ÜBERALL IN ÖSTERREICH

BRILLANTEN

Schmuck von beständigem Wert



HABAN

Wien

1, Kärntnerstrasse 2 1, Graben 12

Sommerfrische in Lienz

Die Sommerfrische für sonnenhungrige
Urlauber im Südwesten Österreichs.

Reizendes Städtchen, idealer Erholungs-
platz für große und kleine Besucher. Dem
Gast bieten sich nahezu alle Sport- und
Freizeitvergnügungen in der warmen Jah-
reszeit. Modernes Frei- und Hallenbad mit
Sauna und Solarium. 13 Tennisplätze.
Reitsport, Wandern, hohe Wandergebiete
über Sessellifte und Seilbahn erreichbar.
Ausgangspunkt für Bergsteigertouren in
den Lienzer Dolomiten. Fußgängerzone
im Herzen der Stadt.

Bekannt gutbürgerliche Gaststätten. Die
Stadt bietet viel für volkstuminteressierte
Besucher. Museum, Schloß Bruck und
Volksfeste.

Wir beraten Sie gerne schnellstens und kostenlos.

VERKEHRSAMT LIENZ
9900 Lienz/Osttirol, Tel. 0 48 52/26 71, Telex 04-624

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 5: F. Császár: Raubüberfälle
auf Tankstellen — S. 8: Aus der Arbeit der Gendarmerie — S. 9:
O. Krischka: Verhinderung eines Selbstmordes — S. 13: Oberst-
gerichtliche Entscheidungen — S. 14: K. Ziegler: Das Sport-
schützengewehr von Steyr (SSG) — S. 16: K. Stellnberger: 42. Lan-
des-Skimeisterschaften in Oberösterreich — S. 18: H. Kalten-
egger: Gend.-Landesskimeisterschaften 1979 — S. 23: Selbstmord-
ankündigungen immer ernst nehmen! — S. 26: Die Toten der
österreichischen Bundesgendarmerie

Spezialisierung bei der Ermittlungsarbeit der Polizei*

Von GÜNTHER BAUER, Ltd. Kriminaldirektor, Wuppertal, BRD

(Fortsetzung von Folge 2/1979, Seite 4)

6. Einzeltaten, Serientaten, Bandenkriminalität

Die stetig ansteigende Kriminalität zwingt überall zu
neuen Überlegungen hinsichtlich der Erfassung der Straf-
taten und ihrer Auswertung auf der örtlichen Ebene. Es
kam ja vor allem darauf an, möglichst schnell und mög-
lichst umfassend über den täglichen Stand der Kriminali-
tät unterrichtet zu sein. Die von dem zuständigen Beamten
der Schutz- oder Kriminalpolizei aufgenommene Anzeige
wird daher nicht mehr, wie bislang üblich, lediglich dem
jeweiligen Kommissariatsleiter zugeleitet, der von ihr
Kenntnis nimmt und sie dann dem Sachbearbeiter zuweist,
sondern sie wird gleichzeitig mit allen Einzelheiten und
Fakten dem Informations- und Auswertungszentrum zu-
geleitet, hier gespeichert und dann der Führungsstelle
ausgewertet mit allen anderen Anzeigen zugeleitet. So ist
die kriminalpolizeiliche Führung jeweils bereits am Vor-
mittag über das kriminelle Geschehen des Vortages und
der Nacht vollständig informiert und kann im Laufe des
Tages notwendig werdende Entschlüsse für die Verbre-
chensbekämpfung der nächsten 24 Stunden treffen. Alle
Schwerpunkte, übereinstimmende Tatausführungen, Be-
vorzugung bestimmter Objekte, benutzte Fahrzeuge sind
zusammengetragen und ermöglichen eine gezieltere Be-
kämpfung als bisher. Großstädte können ohne derartige
Unterlagen kaum mehr planvoll arbeiten, aber auch für
größere ländliche Bezirke empfiehlt sich eine derartige
örtliche Meldepflicht, die ja nicht unbedingt an ein daten-
verarbeitendes System geknüpft ist. Die derart informierte
Führungsstelle legt nunmehr fest, mit welchen Mitteln
eventuellen Schwerpunkten begegnet wird und bespricht
mit allen in Betracht kommenden Dienststellen die Ein-
satzmöglichkeiten. Eine regelmäßige Lagebesprechung an
Hand aufgestellter Lagekarten findet statt. Die Vorgänge
werden den einzelnen Fachkommissariaten zugewiesen,
um sie zu bearbeiten, es können aber auch Einsätze der
Fahndung, der Observationsgruppe, der Schutzpolizei fest-
gelegt werden, um bestimmte Tatkomplexe abzuklären
oder diese einzudämmen. Auch werden die von den Fach-
kommissariaten ausgehenden Wünsche hier besprochen
und miteinander abgestimmt.

* Aus „Moderne Verbrechensbekämpfung“, Band 2. Verlag für
polizeiliches Fachschrifttum Georg Schmidt-Römhild, Lübeck.

Das Verfahren bei der Bearbeitung von Einzeltaten ist
unkompliziert: Spurensicherungsbeamter und Ermittlungs-
beamter suchen den Tatort auf, der Vorgang wird im
zuständigen Fachkommissariat bearbeitet, Überprüfungen
im Auswertungszentrum schaffen Klarheit darüber,
ob es sich um eine Einzeltat handelt oder Tatzusammen-
hänge möglich erscheinen. Durch das geschilderte Erfas-
sungssystem werden Zusammenhänge leicht erkannt, da
ja nicht nur die Taten möglicher überörtlicher Täter oder
sogeannter Spezialisten erfaßt werden, sondern alle An-
zeigen erfaßt und gespeichert werden. Zeigen sich Anhalts-
punkte für eine Tathäufung in einem bestimmten Ortsteil
oder ergeben sich Übereinstimmungen in der Arbeits-
weise, so kann das Fachkommissariat mit den ihm zur
Verfügung stehenden Kräften diesen Komplex nicht mehr
allein bearbeiten, es kommt hier zum Einsatz der anderen
Spezialdienststellen, etwa der Fahndung oder der Obser-
vationsgruppe. Oft wird in diesen Fällen auch ein Arbeits-
team gebildet, das auf diesen besonderen Komplex ange-
setzt wird und an dem das Fachkommissariat und die
Fahndung usw. beteiligt sind. Auch an die Zuteilung von
Spezialisten des Erkennungsdienstes ist zu denken. Das
Team muß so stark sein, daß es Exekutivmaßnahmen in
dem notwendigen Umfang durchführen kann. Durch die
Zusammenfassung von Beamten der verschiedenen Spe-
zialdienststellen ist sichergestellt, daß sowohl von der
Sache her (Straftat) wie von der Örtlichkeit und dem
Milieu her (Fahndung) die jeweiligen speziellen Kennt-
nisse wirksam eingesetzt werden können. Je nach der
Größe des Täterkreises bzw. je nach dem Umfang der An-
gelegenheit wird man die Stärke solcher Teams auf drei
bis zehn Beamte bemessen. Der Leiter eines solchen Teams
ist weiter dafür verantwortlich, daß überörtliche Tat-
zusammenhänge erkannt werden und Erkenntnisse aus
den Nachbarkommissariaten hinzugenommen werden.
Während also bei der Einzeltat die jeweiligen Spezialisten
ihre Funktionen nacheinander ausüben, erfolgt bei der
Tathäufung ein gleichzeitiges Miteinander aller notwen-
digen Spezialistentätigkeiten.

Handelt es sich um Fälle überörtlicher Tatbegehung,
so ist der Einsatz dadurch gekennzeichnet, daß die Ermitt-
lungstätigkeit sich auf verschiedene, räumlich meist sehr
entfernte Orte erstreckt. Das Team, das auch in solchen
Fällen gebildet werden muß, arbeitet hier häufig räumlich
getrennt. Vom Ergebnis der Tätigkeit der einen Arbeits-
gruppe hängt oft der Erfolg der anderen Arbeitsgruppen

Tiroler Tageszeitung

UNSERE 96% REICHWEITE MACHEN IHRE WERBUNG ZU EINEM VOLLTREFFER

Zu unserem Titelbild: Hubschrauber-Bergeseldemonstration. (Photo: LGK für N.-Ö., Lichtbildstelle).

ab. Der Nachrichtenübermittlung gilt daher die Hauptverantwortung des verantwortlichen Teamleiters. Der Einsatz dieser Teams für die Bekämpfung überörtlich wirkender Täter ist deshalb notwendig, weil nach alter Erfahrung die zunächst sachbearbeitende Gruppe, die mit den Einzelheiten des Falles als erste vertraut war, über die nötige Sachkenntnis verfügt und daher am besten in der Lage ist, diese ihre Spezialkenntnisse auszuwerten. Nichts imponiert ja dem Täter mehr (und wirkt sich damit auch auf die Geständnisbereitschaft aus) als die genaue Orts- und Sachkenntnis des Sachbearbeiters über alle Fakten, die mit dem Fall zusammenhängen.

In der Regel werden Teams für die Ermittlung überörtlich wirkender Täter dann eingesetzt, wenn durch Festnahmen und erste Ermittlungen der Verdacht überörtlicher Tätigkeit gegeben ist. Die Aufklärung des Tatkomplexes setzt also dann ein, wenn eine Reihe von Taten bereits begangen ist und die Täter bei Fahndungsaktionen oder Observationen „ins Garn“ gegangen sind.

Es dürfte jedoch notwendig sein, auch schon dann Ermittlungsmaßnahmen gegen bestimmte Tätergruppen einzuleiten, wenn die Personalien der Tatbeteiligten noch nicht bekannt sind, jedoch feststeht, daß eine Gruppe mit bestimmter Tatausführung existiert und überörtlich tätig wird.

So deuten beispielsweise Häufungen von Einbrüchen in Pelz- oder Juweliengeschäfte, Raubüberfälle auf Banken mit Übereinstimmungen in der Tatausführung und Täterbeschreibung öfter auf die Existenz derartiger Banden hin. Ein gut arbeitender Auswertungsdienst könnte hier auf Tatzusammenhänge hinweisen und die Exekutivdienststellen der betreffenden Region bzw. des betreffenden Landes alarmieren. Da der Auswertungsdienst jedoch von den einlangenden Meldungen gespeist wird und anerkanntermaßen dieses Meldewesen in der ursprünglich gedachten Form zum Teil antiquiert ist, zum Teil nicht mehr eingehalten wird, kann eine qualitative Auswertung nicht erwartet werden. Nur da, wo auf örtlicher Ebene bereits mittels des Lochkarten- oder EDV-Systems auch das Melde- und Auswertungswesen modernisiert wurde, brachte es auch Erfolge. Derartige Vorwarnungen hat es wiederholt gegeben. In der Zeit zwischen 1929 und 1943 überfiel eine Räuberbande, bestehend aus drei Personen, systematisch im deutschen Reichsgebiet Kassenboten, die Gelder der Bankinstitute transportierten. Ihre spezielle und markante Arbeitsweise erlaubte es, Hinweise auf sie zu geben und ihre Tatausführung zu beschreiben. Man war sogar in der Lage, vorauszusagen, wann der nächste Überfall stattfinden werde. Wenn es dennoch 14 Jahre dauerte, bis sie auf frischer Tat gestellt werden konnten, so lag dies an der neuartigen Arbeitsweise (zur Tat wurden gestohlene Autos benutzt, die nachher wieder abgestellt wurden), an Mängeln in der Observationstätigkeit und der Spurensicherung bei den gestohlenen Autos und an der Desinteressiertheit der Bankinstitute, die seinerzeit für Sicherungsmaßnahmen nicht zu haben waren.

Das entscheidende Hindernis war aber wohl das strikte Verbot, die Öffentlichkeit ausreichend zu informieren und an der Fahndung zu beteiligen. Es erschien damals blamabel, einzugestehen, daß derlei Überfälle möglich waren.

Würden heute derartige Schwerpunkte deliktischer Art bekannt, so ließen sich Sonderkommissionen durch die jeweilige Landeskriminalämter einsetzen, die bestimmten bislang unbekannteren Tätergruppen nachgehen könnten. Im

Verein mit Observationsmaßnahmen, Auswertung der vorhandenen Karteien über Täter und Arbeitsweisen, Fahndungsmaßnahmen gemeinsam mit den Kräften der Schutzpolizei und einer intensiven öffentlichen Fahndung ließen sich hier auch noch unbekannte Bandentäter ermitteln. Damit würde die zufällige Ermittlung überörtlicher Tätergruppen ersetzt durch eine systematische überörtliche Ermittlungstätigkeit hinsichtlich besonders gefährlicher Delikte oder Täter.

Auch durch Observationen, vertrauliche Mitteilungen, Ergebnisse der Fahndungstätigkeit werden derartige Bandenbildungen bekannt. Eine Vielzahl von Einzelbeobachtungen kann zur Erkenntnis führen, daß hier eine Bande tätig ist. Derartige Erkenntnisse lassen sich aus rein örtlichen Begebenheiten schließen. Alle Einzelbeobachtungen über Verbrecher, die durch die Fahndung oder die Observationskräfte anfallen, sollten daher gesammelt und aufbewahrt werden (Observationsakten, die nach Örtlichkeiten oder Personen zu gliedern sind, aber auch für bestimmte Delikte — etwa Rauschgift — angelegt werden können). Von Zeit zu Zeit werden diese Akten wieder durchgegangen, wobei sich bereits Vermutungen über bestehende Zusammenhänge ergeben können. Etwa bestehende Lücken sind sodann durch gezielte Aufträge zu schließen, bis man den Fall abschließend beurteilen kann.

So läßt sich die Tätigkeit von Banden oder die Existenz von verbrecherischen Zusammenschlüssen einmal „von oben her“ erkennen, nämlich durch die Auswertung der den Landeskriminalämtern zugegangenen Meldungen, zum anderen aber durch die örtliche Spezialdienststelle, meist Fahndung oder Observationsgruppe, die auf Grund der Auswertung ihrer Einzelbeobachtungen ebenfalls zum Schluß kommen kann, daß sich im örtlichen Bereich eine Bande angesiedelt hat, die örtlich oder überörtlich tätig werden könnte. Die Observationsgruppe wird ihre Wahrnehmungen dann dem jeweiligen Fachkommissariat bzw. der Dienststellenleitung mitteilen, damit als Konsequenz ein Team gebildet werden kann, das die Ermittlungen zur Bekämpfung dieser Gruppe durchführt.

Dabei ist es eigentlich selbstverständlich, daß hinsichtlich bestimmter Verbrechergruppen und bestimmter Gefährdetengruppen eine ständige Observation stattfindet. Sie wird sich erstrecken auf die Berufs- und Gewohnheitsverbrecher oder Intensivtäter, wie sie neuerdings auch genannt werden, auf Stadt- und Landstreicher, verwahrloste Jugendliche, Gammler, Dirnen und Zuhälter sowie alle jene Personen, die sozusagen „am Rande der Gesellschaft“ leben. Auch die Überwachung jener Orte und Örtlichkeiten gehört dazu, an denen und in denen der genannte Personenkreis verkehrt. (Fortsetzung folgt)

Toyota als ARBÖ-Pannenfahrzeuge

Zwei fünftürige TOYOTA Cressida 2000/Kombi stellen der ARBÖ Mitte März als Pannenfahrzeuge in Dienst.

Diese beiden Fahrzeuge wurden wegen ihrer Zuverlässigkeit, Robustheit und Wartungsfreundlichkeit ausgewählt.

Die neuen Einsatzwagen des ARBÖ sind mit Spezialwerkzeug und Ersatzteilen ausgerüstet.

Sie haben Funkgeräte, Telephon sowie komplette Ausstattung für Hilfeleistung an Bord.

Die TOYOTA-Kombis werden den Autofahrern auf der Süd- und Westautobahn bei Pannen zur Verfügung stehen.

Zum Glück gibt's
TOYOTA
Japans Nr. 1 in Österreich

Ernst Frey OHG
TOYOTA-Generalimporteur

1040 Wien, Wiedner Gürtel 2 (Zentrale), Tel. 65 86 56
1010 Wien, Schuberting 4, Tel. 52 53 24
1010 Wien, Schottenring 28, Tel. 63 31 20
1030 Wien, Lilienthalgasse 6-10 (Arsenal), Tel. 65 91 52
1150 Wien, Hütteldorfer Straße 85, Tel. 92 72 98
1230 Wien, Breitenfurter Straße 349, Tel. 86 91 56

und 180 TOYOTA-Vertragspartner

Raubüberfälle auf Tankstellen

Überarbeitete Fassung eines Referats von Univ.-Dozent Dr. FRANZ CSASZAR, Institut für Strafrecht und Kriminologie, Wien, vor einer Arbeitstagung des BM für Inneres am 29. Juni 1978

Das Bundesministerium für Inneres hat am 29. Juni 1978 alle beteiligten Institutionen zu einem Symposium eingeladen, wobei die Lage analysiert und das Schwergewicht auf Maßnahmen zur Verhütung von Überfällen auf Tankstellen gelegt wurde. Diese Aspekte eignen sich allerdings nicht für eine publizistische Auswertung. Daher beschränken sich die nachfolgenden Ausführungen von Univ.-Dozent Dr. Franz Császár lediglich auf jene Aspekte, die unbedenklich der Öffentlichkeit zur Kenntnis gelangen können.

1. Umfang und Entwicklung

Die polizeiliche Anzeigenstatistik weist erstmals im Jahr 1975 die Beraubung von Tankstellen gesondert aus und verzeichnet in diesem Jahr 16 Fälle. Die für die Folgejahre statistisch ausgewiesenen Häufigkeiten stimmen mit dem eigenen Material nicht überein, so daß die jährliche Zahl dieser Delikte nur mit Vorbehalt wiedergegeben werden kann. Ein im wesentlichen zutreffendes Bild über Umfang und Entwicklung der Beraubung von Tankstellen in Österreich ist aber auch aus der global gehaltenen Schätzung zu gewinnen, daß von 1975 bis einschließlich 1977 jährlich etwa 10 bis 20 Beraubungen sich ereignet haben, während es allein in den ersten 6 Monaten des vorigen Jahres schon 17 waren. Bei aller Unsicherheit dieser Angaben ist dennoch eindeutig belegt, daß die Überfälle auf Tankstellen in letzter Zeit merklich zugenommen haben.

Ob und in welchem Ausmaß diese Entwicklung einem Anstoß aus dem Ausland folgt, ist nicht so überzeugend zu beantworten wie im Fall des Bankraubes. Dazu fehlen die hierfür entscheidenden Zahlen aus der BRD, insbesondere aus dem benachbarten Bayern. Unter diesen Umständen muß der Hinweis genügen, daß der Tankstellenüberfall in Österreich insofern auch heute ein vergleichsweise seltenes Ereignis darstellt, als im Inland auf 100.000 Einwohner weniger als ein halber Fall zu registrieren ist, während zum Vergleich für die USA derzeit eine Häufigkeitszahl in der Größenordnung von 10 Überfällen pro 100.000 Personen vorliegt.

2. Die Begehungsumstände der Tat

Ganz überwiegend befindet sich die überfallene Tankstelle im mehr oder weniger dicht besiedelten Ortsgebiet, wobei sich mehr als die Hälfte aller untersuchten Fälle im Stadtgebiet von Wien ereignet hat. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß die im Jahr 1978 zu verzeichnenden Überfälle nahezu ausschließlich zu Lasten der Bundeshauptstadt gehen. Mit einem relativen Anteil von rund ein Zehntel sind dagegen die im Freilandgebiet isoliert an Autobahnen oder anderen Straßen gelegenen Tankstellen wider Erwarten nur ganz selten Ziel eines räuberischen Angriffs geworden.

Fast immer macht sich der eine Tankstelle angreifende

Räuber den Schutz der Dämmerung oder Dunkelheit zunutze. Zu dieser Tageszeit sind zwar in der beleuchteten Tankstelle alle Vorgänge, auch die Beraubung, besonders günstig zu beobachten. Der damit für den Täter verbundene Nachteil wird jedoch offensichtlich durch den Vorteil eines allgemein herabgesetzten Kundenbetriebes und das nach der Tat um so leichter mögliche Untertauchen in der Finsternis bei weitem aufgehoben. Fast neun Zehntel der Überfälle finden nach Einbruch der Dunkelheit statt, wobei sich auf die 3 Stunden von 19 Uhr bis 22 Uhr die Hälfte der Beraubungen konzentriert.

Eine ähnlich auffällige Beziehung wie zur Tageszeit besteht auch zur Öffnungszeit der Tankstellen. Annähernd jeder 4. Überfall ereignet sich um den Dienstschluß. Für die Wahl dieses Zeitpunktes spricht vor allem die Überlegung, daß dann die gesamten während des Betriebes erzielten Einnahmen dem Angriff offenstehen. Darüber hinaus signalisiert häufig auch das teilweise Abschalten der Beleuchtung die Einstellung des Betriebes. Damit ist die Wahrscheinlichkeit einer Unterbrechung des Raubes durch das Vorfahren eines Kunden herabgesetzt. Für die Beraubung der rund um die Uhr geöffneten Tankstellen bietet sich schließlich die erfahrungsgemäß verkehrsschwächste Zeit nach Mitternacht an.

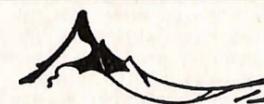
Mehr als neun Zehntel der Überfälle richten sich gegen mit einer Person besetzte Tankstellen, wobei auch grundsätzlich kein Kunde anwesend ist.

Jedoch selbst unter den bisher geschilderten, für die Beraubung besonders günstigen Umständen traut sich nur in etwa jedem zweiten Fall ein einzelner Täter die Durchführung des Überfalls zu. Nahezu ebenso häufig ist das Zusammenwirken von zwei Räufern.

Das überwiegend im Schutz der Dunkelheit stattfindende Auftreten und Verschwinden der Täter läßt es fraglich erscheinen, ob wirklich nur in etwa einem Drittel der Fälle von den Tätern Kraftfahrzeuge für Annäherung und Flucht verwendet werden. Das in einiger Entfernung bestiegene Fluchtfahrzeug kann in der Dunkelheit nur zu leicht der Aufmerksamkeit des Überfallenen oder eines Zeugen entgehen. Andererseits hat die derzeitige Konzentration der Tankstellenüberfälle auf Wien zur Folge, daß der Täter in ungleich geringerem Ausmaß auf ein eigenes Fluchtfahrzeug angewiesen ist. In der Großstadt kann die Flucht zu Fuß auch schon nach wenigen Hausecken erfolgreich beendet sein.

In mehr als der Hälfte der Fälle wollen die Täter durch Maskierung eine spätere Identifizierung verhindern, in drei von vier Fällen machen sie sich die von einer drohend vorgewiesenen Schusswaffe ausgehende Wirkung zunutze. Für den Überfallenen ist es dabei unbedeutend, daß es sich mit Sicherheit zu einem Viertel, wahrscheinlich aber noch zu einem wesentlich höheren Anteil um Schreckschuß-, Gas- oder Spielzeugwaffen handelt.

Zur Bekräftigung der Forderung nach Herausgabe des



ALPINCENTER KAPRUN

GLETSCHERBAHNEN
KAPRUN KITZSTEINHORN, von 911 m bis 3029 m ü. d. M.

Maurergletscherlifte Kaprun, von 2592 m bis 2900 m
Schmiedingergletscherlifte Kaprun, von 2524 m bis 2939 m
Krefelderhüttenlift Kaprun, von 2289 m bis 2631 m
Schmiedingergratbahn Kaprun, von 2450 m bis 2755 m
Panoramatunnel Kitzsteinhorn und Breitriesentunnel (Station 1664 m)

Ständiges Telefonservice mit Wetter-, Schnee- und Betriebsdienstdurchsage der Gletscherbahnen Kaprun, Telefon bei Ruf aus Österreich 0 65 47/444 oder 445, bei Ruf aus Deutschland 00 43-65 47/444 oder 445. Auskünfte erteilt der Verkehrsverein Kaprun, A-5710 Kaprun, Postfach 26, Telefon 0 65 47/206 oder 643.

Zielpunkt für Autofahrer, Skiläufer, Touristen und Ausflügler

Gut geräumte Straßen, reichlich Parkplätze und gut präparierte Skipisten

Restaurants, Aussichts- und Liegeterrasse in 3029 m und 2452 m ü. d. M.

Günstige Tages-, 2-Tages- und 3-Tages-Karten und Skipässe

Bargeldes wird zusätzlich in jedem vierten oder fünften Fall tätliche Gewalt gegen den Überfallenen angewandt. Dies auch dann, wenn Schußwaffen eingesetzt werden oder eine Mehrheit von Tätern auftritt, was beides an sich bereits eine erhöhte Drohung darstellt. Meist handelt es sich um mit der Faust oder einer Schußwaffe ausgeführte Schläge. Sie führen fast immer zu leichten Verletzungen des Mißhandelten. Eine Erklärung für das verhältnismäßig häufig zu beobachtende gewalttätige Vorgehen der Täter schon bei der Einleitung des Überfalls ist möglicherweise auf psychologischer Ebene zu finden. Beim Überfall auf den Tankwart befindet sich der Räuber regelmäßig ohne Behinderung durch Bauteile oder Einrichtungsgegenstände in unmittelbarer Nähe seines Opfers. Unter diesen Umständen kann die sofortige tätliche Gewaltanwendung vor allem dazu dienen, einen technisch leicht möglichen Gegenangriff schon im Keim zu unterbinden.

Mit diesen für die Masse der Überfälle gültigen Feststellungen ist nicht gesagt, daß der Tankstellenraub grundsätzlich kein besonderes Risiko für den Beraubten darstellt. Den überzeugenden Gegenbeweis lieferte die erfolgte Ermordung eines Wiener Tankwartes durch zwei noch nicht ermittelte Täter. Wenngleich es sich dabei

um ein atypisches Ereignis handelt, ist dennoch klar gestellt, daß jede mit tätlicher Gewalt durchgeführte Beraubung das Risiko eines tödlichen Ausganges für den Überfallenen birgt. Es wäre ein schwerer Fehler, die Gefährlichkeit des Tankstellenraubes deshalb zu unterschätzen, weil es bisher nur äußerst selten zu schwereren Körperschäden für die Opfer gekommen ist.

Überwiegend besteht mit dem Eindringen maskierter und bewaffneter Personen vom ersten Moment an für das Opfer Klarheit über die Situation. In etwa einem Viertel der Fälle treten die Täter jedoch zunächst harmlos als Kunden oder Auskunftssuchende auf und greifen erst mit Verzögerung an. Voraussetzung dieser Vorgangsweise ist unmaskiertes Betreten des Tatortes, was zwangsläufig die Gefahr einer späteren Identifizierung durch das Opfer erhöht. Ein solches Risiko einzugehen ist für den Täter nur dann sinnvoll, wenn es durch entsprechende Vorteile aufgewogen wird. Sie bestehen zunächst wohl in der Möglichkeit, die Situation am Tatort genau zu überblicken und bei Vorliegen ungünstiger Voraussetzungen ohne Gefahr vom Überfall Abstand nehmen zu können. Darüber hinaus kann in diesem Fall das Opfer durch entsprechende Aufträge oder Bitten leicht in von außen schlecht einsehbarer Winkel der Tankstelle dirigiert und seine Aufmerksamkeit abgelenkt werden.

Nur selten, nicht einmal in jedem zehnten Fall, trifft der Tankstellenräuber auf aktiven Widerstand des Opfers. Dieses Verhalten war insofern erfolgreich, als die Räuber dann meist ohne Beute die Flucht ergriffen. Soweit aus den wenigen einschlägigen Fällen Schlüsse gezogen werden können, hat der Gegenangriff dem Überfallenen statistisch kein erheblich gesteigertes Gesundheitsrisiko eingetragen. Gerade in diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß derartige Aussagen für den Einzelfall keine Gültigkeit haben. Es ist durchaus möglich, daß die zuvor erwähnte Ermordung eines Tankwartes ihren Ausgang vom Versuch des Opfers genommen hat, seinen Gegnern Widerstand zu leisten. Eine derartige Reaktion des auf Gegenwehr treffenden Räubers muß stets in Rechnung gestellt werden, wenn sie auch bisher fast nie in Erscheinung getreten ist.

In etwa jedem vierten Fall ist unmittelbares Ziel des räuberischen Angriffs entweder die vom Tankwart offen getragene Kassiertasche oder eine meist nicht minder leicht erkennbare Brieftasche, ohne daß die Täter den Versuch machen, nach weiteren Bargeldbeständen zu verlangen oder zu suchen. Diese Beobachtung erweist die grundsätzlich erhöhte Gefährlichkeit einer für viele Tankstellen typischen Situation, in der mit der Überwältigung des Opfers ohne weitere Verzögerung der Zugriff auf die Beute möglich ist. Die Mehrzahl der Täter war jedoch nicht so bescheiden und ließ sich entweder vom Opfer die Kassenlade öffnen oder durchsuchte selbst den Tatort nach Bargeld.

Für die Täter gestaltete sich die finanzielle Bilanz bisher insofern durchaus positiv, als sie in mehr als acht Zehntel der Fälle mit Beute abziehen konnten. Weniger vorteilhaft erscheint dagegen die Höhe des bei Tankstellenraub erbeuteten Betrages. In rund 20 Prozent der Fälle, in denen die Täter Geld erlangten, mußten sie sich mit Beträgen unter S 5000,— zufrieden geben, in mehr als einem Viertel der Fälle erreichte die Beute eine Höhe von S 5000,— bis unter S 10.000,—. Schäden von S 20.000,— oder mehr waren ausgesprochene Seltenheiten. Die Angabe eines durchschnittlichen Beutebetrages bei einer derart gestreuten Verteilung hat an sich nur geringen Informationswert. Mit einiger Zurückhaltung wird man unter diesen Umständen davon ausgehen können, daß in der Regel der glückliche Tankstellenüberfall etwa S 10.000,— bis S 15.000,— an Beute einbringt. Stellt man in Rechnung, daß in rund jedem zweiten Fall die Beute unter mehreren Tätern aufzuteilen ist, so zeigt sich, daß dieses Verbrechen nicht besonders lukrativ ist.

In gut einem Viertel der Fälle gelang es Tätern, den Überfallenen in einen Nebenraum der Tankstelle einzusperren, fallweise verbunden mit einer Fesselung des

Opfers und einem Zerstören des Telefonanschlusses. Damit ist nicht nur das ungestörte Durchsuchen des Tatortes nach Beute möglich. Bedeutsamer ist der so geschaffene Fluchtvorsprung. Mehrfach konnte das immobilisierte Opfer erst nach längerer Zeit befreit werden, fast immer ergab sich eine merkliche Verzögerung in der Benachrichtigung der Exekutive.

3. Abschließende Bemerkungen

Faßt man die Ergebnisse der Untersuchung zusammen, dann zeigt sich, daß die Beraubung von Tankstellen keine besonderen Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Täters stellt. Er hat keine aufwendige Planung vorzunehmen, die Durchführung des Verbrechens bringt keine schwierigen technischen Probleme mit sich. Damit wird klar, daß der Überfall auf Tankstellen — noch mehr als die Beraubung von Geldinstituten — für den Vermögensverbrecher interessant ist, der nicht über die zur Begehung anspruchsvoller Delikte nötigen Gelegenheiten und persönlichen Voraussetzungen verfügt.

Unter den gegebenen Umständen ist zu erwarten, daß bei den gegen die Durchführung des Raubes sprechenden Überlegungen des Täters die geringe Beuteerwartung eine zentrale Rolle spielt. Ohne die Frage der Bekämpfung dieser Verbrechen im einzelnen aufzugreifen, sei daher ein Grundgedanke der Verbrechensvorbeugung erwähnt. Er besteht darin, die Tankstelle als Angriffsobjekt für den Vermögensverbrecher noch weniger attraktiv zu machen. Da die Absicht des Räubers auf die Wegnahme von Bargeld gerichtet ist, muß die Verringerung des seinem Zugriff offenstehenden Betrages und die Behinderung dieses Zugriffs selbst angestrebt werden. Beiden Anliegen dienen könnte die Verwahrung der nicht als Wechselgeld ständig verfügbar zu haltenden

Einnahmen in einem Wertbehälter, dessen Öffnung durch den Tankwart nur mit Zeitverzögerung oder überhaupt nur durch einen anderen Sperrführer möglich ist. Der Einsatz derartiger Wertbehälter hätte auf die Betriebsart der Tankstelle keinen grundsätzlichen Einfluß. Nach wie vor wäre eine persönliche Betreuung des Kunden durch den Tankwart möglich. Es hätte sich nur drastisch der Bargeldbestand verringert, den der Räuber wegnehmen kann. Wird diese Tatsache hinreichend bekannt, dann ist ein ganz entscheidender Anreiz zur Beraubung weggefallen.

Abschließend ist in aller Deutlichkeit hervorzuheben, daß die Problematik des Tankstellenraubes sich nicht im Angriff auf fremde Vermögenswerte und dessen Behinderung erschöpft. Ganz abgesehen davon, daß diese Delikte in typischer Weise die Schwachstelle eines unter den heutigen Lebensverhältnissen unentbehrlichen Versorgungssystems sich zunutze machen und daher auch in einem sehr allgemeinen Bezugsrahmen zu sehen sind, gilt es, die Aufmerksamkeit auf eine ganz konkrete Einzelheit zu lenken. Dem Angriff in erster Linie ausgesetzt ist das Tankstellenpersonal, dessen Sicherheit ein ungleich höheres Anliegen ist als die Vermeidung eines nicht allzu bedeutenden Vermögensschadens. Die Beurteilung und Bekämpfung der neu in Erscheinung getretenen Form der Gewaltkriminalität hat daher auch in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt zu erfolgen.

KRIMINALPOLIZEILICHES VORBEUGUNGSPROGRAMM — APRIL 1979

Urlaubszeit = Hochsaison für Wohnungseinbrecher

Der Kriminalist rät:

Nutzen Sie die noch bis zum Urlaub verbleibende Zeit! Sichern Sie Ihr Heim gemäß den Empfehlungen Ihrer Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle!

Lassen Sie Nachbarn oder Freunde im Urlaub nach Ihrer Wohnung sehen, je öfter, desto besser.

Bestellen Sie Zeitungen und Post ab oder lassen Sie diese an Ihre Urlaubsadresse nachsenden oder von Nachbarn wegräumen!

Verwahren Sie Wertsachen an sicherer Stelle, am besten im Banktresor!

Notieren Sie Nummern und Merkmale wertvoller Geräte und markieren Sie alle Wertobjekte unauslöschlich mit einer individuellen Nummer (zum Beispiel der Nummer des Personalausweises).

Dies sind nur einige Tips, wie Sie mehr Sicherheit im Urlaub gewinnen können.

Bayerisches Landeskriminalamt München

April

Singender Wind
Schaukelt
Auf allen Ästen
Der sturmfrohen Bäume
Mitten im Wald,
Jagt nach der Sonne
Goldenen Strahlen,
Die auf den Stämmen,
Den schlanken,
Ranken,
Zauberkringel
Malen.
Mitten hinein
Schleudert
Ein plötzlich
Entfesselter Himmel
Hagel,
Körner,
Wie Erbsen
So groß,
Und wieder
Lacht uns
Der Himmel. —
April!

Hans Bahrs

baustoffe
Lang

ALLE BAULEISTUNGEN UND ALLE BAUSTOFFE
SCHAL- U. MAUERSTEINE
ISOLIER-BAUSTEINE
FERTIGTEIL-DECKEN
TRANSPORT-BETON
FERTIGTEIL-KLÄRANLAGEN

ING. HANS LANG GES. M. B. H.
6130 Schwaz, Tel. 0 52 42/81 81

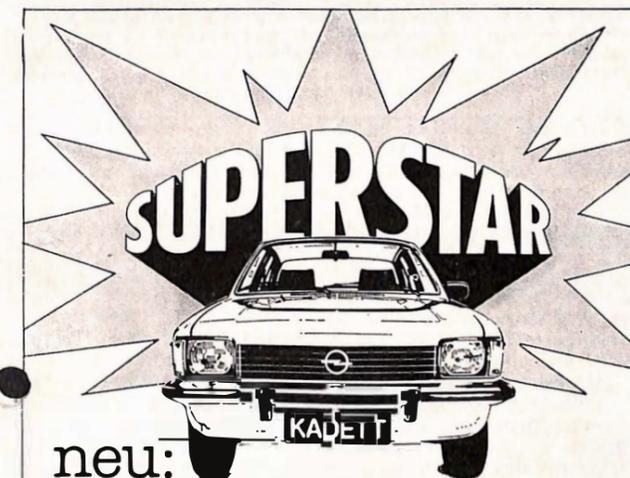
WERKE:

Vomperbach Tel. (0 52 42) 81 81
Oberndorf Tel. (0 53 56) 21 63

machen Bauzeit kurz!

654611

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie (Dr. M. Kavar und E. Lutschinger) — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Osterreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Oberst Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1030 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 68, Tel. (02 22) 73 41 50 — Druck: Ungar-Druckerei GmbH, 1050 Wien, Nikolsdorfer Gasse 7—11



neu:
kadett super star.
sondermodell mit
vielen, vielen extras.
begrenzte stückzahl.
jetzt beim
opel-händler

*Sie sparen
S 4.670,-*



KÄRNTEN

Friesach: Oberstleutnant Egon Payer, Gruppeninspektor Hubert Dullnig und Bezirksinspektor Wilhelm Dreschnig der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten und des Gendarmeriepostens Arriach, Bezirk Villach, haben unter der Gesamtleitung von Obstlt. Egon Payer, Kommandant der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten, in mustergültiger Zusammenarbeit und durch lobenswerte kriminalistische Vernehmungstätigkeit den Mord an der 14jährigen Marion Koppitsch binnen kurzer Zeit aufgeklärt und als Täter den 35jährigen Gelegenheitsarbeiter Fritz Kelz ausgeforscht und verhaftet.

Der Gendarmerieposten Arriach wurde am 17. August 1978 um 11.15 Uhr von der Gasthauspächterin Marita Koppitsch telephonisch verständigt, daß sie soeben ihre 14jährige Tochter Marion, vermutlich mit einem Kleidungsstück erdrosselt, in der Badewanne des Badezimmers aufgefunden habe.

BezInsp. Wilhelm Dreschnig, der die Anzeige entgegennahm, begab sich, nachdem er zuvor die Kriminalabteilung vom Sachverhalt in Kenntnis gesetzt hatte, an den Tatort, wo er für eine entsprechende Absicherung sorgte.

Beim Eintreffen des Erhebungsteams am Tatort konnte BezInsp. Wilhelm Dreschnig auf Grund seiner ausgezeichneten Personalkenntnisse bereits mehrere Personen nennen, die zufolge ihres allgemeinen Verhaltens eventuell als Tatverdächtige in Betracht zu ziehen waren. Unter anderem zählte zu diesem Personenkreis auch der 35jährige Gelegenheitsarbeiter Fritz Kelz aus Stadt, Gemeinde Arriach.

BezInsp. Dreschnig wußte, daß der Genannte keiner geregelten Beschäftigung nachging, stets in Geldverlegenheit war und auch des öfteren im Gasthaus „Klammstüberl“ in Hinterbuchholz, Gemeinde Arriach, wo der Mord verübt wurde, verkehrte.

Im Zuge der ausgelösten Alarmfahndung konnten GrInsp. Gottfried Hofer des GP Feld am See und Insp. Kurt Kreuzer II des GP Radenthein den gesuchten Fritz Kelz um 14 Uhr desselben Tages in einem Gasthaus in Radenthein anhalten.

Fritz Kelz, der der Aufforderung der Beamten, auf den

Gendarmerieposten mitzukommen, keine Folge leistete, konnte nur unter Anwendung von Körperkraft auf den GP Radenthein gebracht werden.

In Gegenwart der beiden Beamten führten GrInsp. Anton Korosch und BezInsp. Leopold Artner der Kriminalabteilung die Einvernahme durch. Die Persons- und Effektdurchsuchung hatte zur Folge, daß nicht nur der für die Verhältnisse von Fritz Kelz ungewöhnlich hohe Geldbetrag von 958 S, sondern auch eine neue 200-Lire-Münze, wie sich eine solche einen Tag vor der Tat in der Kassiertasche von Marion Koppitsch befunden hatte, sichergestellt werden konnten. In dieser seit der Tat fehlenden Tasche waren außer der 200-Lire-Münze noch rund 1300 S. Fritz Kelz leugnete allerdings, mit der Tat etwas zu tun zu haben.

Nach Überstellung des Tatverdächtigen von Radenthein nach Villach und nach Beendigung der gerichtlichen Obduktion, bei der einwandfrei hervorging, daß Marion Koppitsch erwürgt worden war, wurde der Tatverdächtige von GrInsp. Hubert Dullnig der Kriminalabteilung und BezInsp. Wilhelm Dreschnig des GP Arriach verhört. Durch die geschickte Vernehmungstaktik der beiden vernehmenden Beamten war der psychische Widerstand von Fritz Kelz nach vier Stunden gebrochen, und er legte ein offenes und umfassendes Geständnis ab, das er später vor dem Untersuchungsrichter wiederholte.

Seinem Geständnis zufolge versuchte er am 17. August 1978 gegen 9 Uhr nach Einsteigen durch ein nicht geschlossenes Fenster in das Gasthaus „Klammstüberl“ aus dem Zigarettensautomaten Zigaretten zu entnehmen. Da sich sein 10-Schilling-Stück nicht einwerfen ließ, begab er sich in das Obergeschoß, um sich von Marion Koppitsch ein anderes 10-Schilling-Stück geben zu lassen. Marion Koppitsch war aber nicht gewillt, seinem Ersuchen zu entsprechen, sondern forderte ihn energisch auf, das Gasthaus zu verlassen.

Durch ihr Verhalten erzürnt, erfaßte er sie mit beiden Händen um den Hals und würgte sie solange, bis sie tot war. Um ihres Todes ganz sicher zu sein, schlang er ihr eine Damenbluse um den Hals, zog fest zu und verknötete diese am Nacken.

In der Absicht, einen Selbstmord vorzutäuschen, schleppte er die Tote in das Badezimmer und hängte sie mit der Damenbluse auf der Wasserzuleitung des Badezimmerofens auf.

Weil er befürchtete, daß er an der Toten seine Fingerabdrücke hinterlassen haben könnte, schnitt er die Ärmel der Damenbluse durch und legte die Tote in die Badewanne, die er dann mit Wasser volllaufen ließ. Ehe er den Tatort verließ, stahl er aus dem Schlafzimmer der Marion Koppitsch die Kassiertasche, nahm das Geld heraus und warf die leere Tasche angeblich in den Arriacherbach.

St. Andrä i. L.: Hauptmann Ignaz Assinger, Gruppeninspektor Roman Pichler und Inspektor Gerhard Haag der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten sowie **Bezirksinspektor Rupert Maier** des GP St. Andrä i. L. haben unter der Gesamtleitung von Hptm. Ignaz Assinger in mustergültiger Zusammenarbeit und durch ausdauernde, zielstrebige und geschickte Ausforschungstätigkeit den bewaffneten Raubüberfall auf die Raiffeisenkasse in Lassendorf, Gemeinde Pischeldorf, Bezirk Klagenfurt, aufgeklärt und die beiden Täter verhaftet. Am 20. August 1978 verabredeten sich die Zwillingenbrüder Friedrich und Robert Mattausch zu einem Raubüberfall auf die Raiffeisenkasse in Lassendorf.

Die beiden Brüder fuhren noch am gleichen Tag mit dem Pkw ihrer Mutter von ihrem Wohnort in Pustritz, Gemeinde St. Andrä i. L., nach Völkermarkt. Zur unmittelbaren Ausführung des Raubes stahlen sie dort zwischen 20 und 21 Uhr ein Motorfahrrad.

Friedrich Mattausch fuhr mit diesem Motorfahrrad von Völkermarkt bis zirka 2 km vor Lassendorf und stellte es

dort in einem Maisacker für die Tatausführung bereit. Robert Mattausch fuhr mit dem Pkw der Mutter hinterher und beide fuhren anschließend wieder nach Pustritz zurück.

Während Robert Mattausch am 22. August 1978 das Wohnhaus seiner Mutter nicht verließ, fuhr Friedrich Mattausch gegen 7 Uhr mit dem Pkw seiner Mutter Theresia Pinter, einem Fiat 128, rot, alleine von Pustritz in den Bereich Lassendorf. Den Pkw stellte er neben einem Maisacker ab.

Nachdem er sich mit Kopftuch, Roger-Staub-Mütze und Sonnenbrille maskiert hatte, fuhr er mit dem dort bereitgestellten Motorfahrrad zur Raiffeisenkasse nach Lassendorf, betrat dort den Schalteraum und zwang den Kassensangestellten mit vorgehaltener Gaspistole und dem Ruf: „Geld her, Überfall!“ zur Herausgabe von 47.810 S.

Nach der Tat flüchtete Friedrich Mattausch mit dem vor der Raiffeisenkasse bereitgestellten Motorfahrrad etwa 1,5 km bis zum bereitgestellten Pkw, warf dort das Motorfahrrad in den Maisacker und fuhr mit dem Fiat 128 in Richtung Klagenfurt davon.

Mit dem Pkw setzte er die Flucht bis Spittal a. d. Draufort. Dort versteckte er unter einer Bushaltestelle an der Baldramsdorfer Landesstraße in der Nähe der Draubrücke die bei der Tat verwendete Gaspistole. Den Pkw stellte er unversperrt auf dem Bahnhofplatz in Spittal a. d. Draufort ab. Den Startschlüssel sowie etwa 3000 S legte er unter den Fahrersitz für seinen Bruder Robert Mattausch bereit. Um zirka 11 Uhr des genannten Tages nahm er mit seinem Bruder Robert, wie vorher verabredet, telephonisch Verbindung auf, setzte diesen von der Abstellung des Pkw sowie von der Bereitstellung des Geldes in Kenntnis und fuhr mit dem Zug von Spittal a. d. Draufort nach Basel/Schweiz.

Robert Mattausch folgte seinem Bruder Friedrich nach Basel, nachdem er in Spittal a. d. Draufort für ihn bereitgelegte Geld übernommen und die Rückstellung des Pkw nach Pustritz durch einen gewissen Siegmund Kaltenberger veranlaßt hatte.

Friedrich und Robert Mattausch fuhren von Basel per Bahn nach London, begaben sich von dort per Flugzeug zu einem Urlaubsaufenthalt nach Griechenland und kehrten am 5. September 1978 ebenfalls per Flugzeug nach Wien zurück.

Im Zuge der umfangreichen Erhebungen wurde von Beamten der Kriminalabteilung auch eine Person namens Siegmund Kaltenberger einvernommen. Wie Kaltenberger angab, habe er am 23. August 1978 Robert Mattausch zum Bahnhof in Spittal a. d. Draufort begleitet. Hierbei habe ihn Mattausch gebeten, den am Bahnhofplatz in Spittal a. d. Draufort abgestellten Fiat 128 — rot — nach Pustritz zu seiner Mutter zu bringen. Für sein Entgegenkommen habe ihm Mattausch einen Geldbetrag von 1800 S in Form von 50-Schilling-Scheinen übergeben.

Gleichzeitig wurde auch vom Gend.-Posten St. Andrä i. L. im Zuge der Überprüfung von Pkw der Type Fiat 128 — rot — ein Aktenvermerk der Kriminalabteilung übersandt, worin zu ersehen war, daß Theresia Pinter einen solchen Pkw besitzt, ferner daß mit diesem Fahrzeug ihr Sohn Friedrich Mattausch am 22. August 1978 gegen 7 Uhr weggefahren ist und daß dieser Pkw am 23. August 1978 von einem Freund des Friedrich Mattausch zurückgestellt wurde.

Auf Grund dieses Aktenvermerkes des Gend.-Postens St. Andrä i. L. und auf Grund der Erhebungen über die Person des Siegmund Kaltenberger wurde die Erhebungstätigkeit auf den Pkw von Theresia Pinter konzentriert.

Dabei wurde festgestellt, daß der Pkw tatsächlich am 22. August 1978 von Friedrich Mattausch benützt wurde. Friedrich Mattausch fuhr an diesem Tage um 7 Uhr von zu Hause weg. Sein Bruder Robert blieb daheim, begab sich gegen 11 Uhr in ein Gasthaus in Pustritz und erwartete dort einen Anruf, den er laut Aussage einer Freundin des Robert Mattausch auch bekam.

Gleichzeitig wurde auch festgestellt, daß eine gefundene Roger-Staub-Mütze dem jüngeren Bruder des Friedrich Mattausch gehört und daß dieser die Mütze auch einwandfrei wieder als sein Eigentum erkannt hatte.

Auf Grund dieser Tatsachen waren nun Friedrich und Robert Mattausch dringend verdächtig, den Raubüberfall in Lassendorf begangen zu haben. Die Spur der beiden Mattausch-Brüder konnte jedoch nur bis Spittal a. d. Draufort festgestellt werden.

Wegen begründeten Verdachtes, den Raub geplant und ausgeführt zu haben, wurden gegen Friedrich und Robert Mattausch beim Landesgericht Klagenfurt Haftbefehle beantragt und die Fahndung am 4. September 1978 eingeleitet.

Bereits am 5. September 1978 konnten die beiden Burgen, als sie mit dem Flugzeug von Griechenland nach Wien-Schwechat zurückkehrten, verhaftet werden.

Friedrich und Robert Mattausch legten ein umfangreiches Geständnis ab. Bei ihnen konnten von der Raubbeute noch insgesamt 19.245 S und Fremdwährung im Wert von 1000 S sichergestellt werden.

Der Gendarmeriezentralkommandant hat allen im vorstehenden genannten Gendarmeriebeamten für ihre hervorragenden kriminalistischen Leistungen die belobende Anerkennung ausgesprochen und ihnen eine Geldbelohnung zuerkannt.

Neues Dienst- und Wohngebäude: Gendarmerie bekam neue Heimstätte

Von Gend.-Rayonsinspektor i. R. F. LUTTERSCHMIDT, Ollersdorf, Bgld.

Vor kurzem wurde das neue Zentralgebäude am Hauptplatz in Großpetersdorf — erbaut von der Volksbank — nach evangelischem und katholischem Ritus eingeweiht und der Bestimmung übergeben.

Ebenerdig Volksbank und Post untergebracht, befinden sich im Stockwerk die Räumlichkeiten für die Gendarmerie.



GRyI. i. R. Franz Lutterschmidt mit Gattin im Gespräch mit Oberst Rudolf und Beamten des Postens Großpetersdorf vor dem neuen Zentralgebäude

merie. Nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet, ist es bestimmt für die Beamten dieses Postens erfreulich, hier zu arbeiten.

Großpetersdorf, eine aufstrebende Industriegemeinde, das Industrialisierungswunder nach 1945 im Burgenland und der dazugehörige Überwachungsrayon haben derzeit zehn Gendarmeriebeamte.

Landesgendarmeriekommandant Oberst Heinrich Rudolf betonte in seiner Festansprache das gute Zusammenwirken mit der Volksbank und der Post. Daher sei es erfreulich, daß die Gendarmerie gerade hier eine neue Heimstätte gefunden hat.

Die Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos Burgenland unter Oberstleutnant Haider gaben mit ihren gut gestalteten musikalischen Darbietungen dieser Eröffnung den festlichen Charakter.

Nicht irgendeine,
Ihre Bank
möchten wir sein!



Nachrichtentechnik nach Maß



ITT

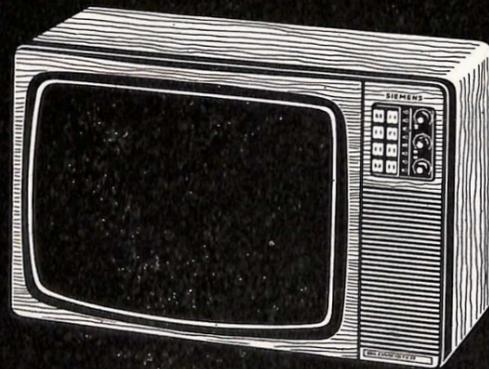


Der Schmierstoff der Treibstoff spart.

GC & Cie

557a

**Für kleinere Räume:
das 51-cm-Farbbild**



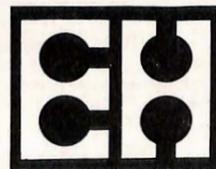
**Siemens-
BILDMEISTER 522**

Kompaktes Farbfernsehgerät
mit nur 95 Watt Stromverbrauch;
dadurch längere Lebensdauer der Bauteile.
Mit 51-cm-Precision-Inline-Röhre.
Super-Modulchassis.

SIEMENS



**Schöner Wohnen
muß nicht teuer sein!**



**KONSUM
Einrichtungshäuser
Vösendorf • Wr. Neustadt**

∞ Wir leisten mehr

OBERSTGERICHTLICHE ENTSCHEIDUNGEN

Abdruck mit Bewilligung der Verwaltung der „Österreichischen Juristen-Zeitung“ — Nachdruck verboten

§ 84 Abs. 2 Z. 1 StGB: Zur Herstellung dieser Qualifikation genügt weder die Verwendung eines an sich (abstrakt) lebensgefährlichen Mittels (unabhängig von dessen Anwendungsweise) für sich allein noch die Verübung der Tat bloß in lebensgefährlicher Weise ohne Verwendung eines im Regelfall lebensgefährlichen Mittels.

Mit dem angefochtenen U wurde Otto H. des Vergehens der schweren Körperverletzung nach § 83 Abs. 1, § 84 Abs. 1 StGB und des Vergehens nach § 36 Abs. 1 lit. a WaffG schuldig erkannt.

Nach den Feststellungen des ErstG geriet der Angeklagte am 17. Jänner 1976 in einem Gasthaus mit mehreren dort anwesenden Personen, unter denen sich auch Hubert W. befand, in einen Streit, in dessen Verlauf er schließlich eine (von ihm unbefugt besessene und geführte) Pistole zog, diese in Verletzungsabsicht (nicht jedoch in der Absicht, schwer zu verletzen) gegen den Oberschenkel des Hubert W. richtete und einen Schuß abgab. Hiedurch erlitt Hubert W. einen an sich als schwere Verletzung zu beurteilenden glatten Durchschuß des rechten Oberschenkels. Die Verletzung war weder lebensgefährlich, noch hatte sie eine länger als 24 Tage dauernde Gesundheitsschädigung oder Berufsunfähigkeit zur Folge.

Bei dieser Sachlage vertrat das ErstG in rechtlicher Hinsicht die Auffassung, die dem Angeklagten zur Last liegende vorsätzliche Körperverletzung sei im Hinblick darauf, daß es ihm durchaus möglich gewesen wäre, jede beliebige Körperstelle seines Gegenübers (auch lebenswichtige Organe) zu treffen, er sich jedoch darauf beschränkte, einen (idR nicht zu einer Lebensgefahr führenden) gezielten Beinschuß abzugeben, lediglich nach § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB zu beurteilen. Der Angeklagte habe zwar mit einem Mittel, womit idR Lebensgefahr verbunden ist, keineswegs aber auch auf solche Art gehandelt.

Diese U bekämpft die StA mit einer auf den NGrund nach § 281 Abs. 1 Z. 10 StPO gestützten NB lediglich insoweit, als dem Angeklagten im Zusammenhang mit der Verurteilung wegen des Vergehens der schweren Körperverletzung nicht auch die Qualifikation nach § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB angelastet wurde. Den BeschwAusführungen zufolge sei eine Körperverletzung nicht nur dann § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB zu unterstellen, wenn die Tat mit einem Mittel und in einer Weise begangen wird, womit idR Lebensgefahr verbunden ist; vielmehr sei die strengere Bestrafung auch desjenigen geboten, der eine Körperverletzung (nur) auf besonders gefährliche Art begehe, könne sich doch die besondere Gefährlichkeit der Tat sowohl aus der Art des verwendeten Mittels als auch aus der lebensbedrohenden Weise der Zufügung der Verletzung — unter Verwendung eines an sich nicht lebensbedrohenden Mittels (oder gar „ohne jegliches Mittel“) — ergeben. Wollte man hingegen fordern, daß ein im Regelfall lebensgefährliches Mittel zur Herstellung der Qualifikation nach § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB auch auf eine eben solche Weise gebraucht werden müsse, dann hätte dies — so fährt die StA in ihrer Rechtsrüge fort — zur Folge, daß Körperverletzungen, die in lebensbedrohender Weise begangen wurden (wie z. B. Schläge mit einem Stein auf den Kopf, Handkantenschläge gegen den Kehlkopf, Schnitte mit einem Glasscherben im Bereich der Halsschlagader usw.), in weitem Umfang nicht erfaßt würden, es sei denn, man betrachte „Mittel“ und Begehungs-„Weise“ als Einheit in dem Sinn, daß das Mittel nur einen besonderen Umstand der Begehungsweise bilde, in welchem Fall jedoch seine eigene Anführung überhaupt überflüssig wäre, weil dann bereits durch das Erfordernis der besonderen (regelmäßig lebensgefährlichen) Weise der Tatbegehung allein sämtliche die Gefährlichkeit des Vorgehens bei der Körperverletzung bedingenden Umstände — auch das im Einzelfall verwendete Mittel — voll erfaßt wären.

Der Beschwerde kommt keine Berechtigung zu. Nach § 84 Abs. Z. 1 StGB unterliegt eine Körperverletzung (auch) dann der strengeren Strafdrohung des § 84 Abs. 1 StGB, wenn die Tat mit einem solchen Mittel und auf solche Weise begangen wurde, womit idR Lebensgefahr verbunden ist. Es ist sohin schon nach dem Wort-

laut der zitierten Gesetzesbestimmung klar, daß die Verwendung eines an sich (abstrakt) lebensgefährlichen Mittels (unabhängig von dessen Anwendungsweise) für sich allein zur Herstellung der in Rede stehenden Qualifikation keineswegs genügen kann.

Entgegen der in der NB vertretenen Auffassung führt aber auch eine teleologische Betrachtung des Gesetzes zu dem gleichen Ergebnis wie die wörtliche Interpretation: Der Grund für die strengere Bestrafung des Täters ist in der besonders gefährlichen Art der Begehung der Tat zu finden, bei welcher der Täter vorsätzlich — wobei dolus eventualis genügt — in Kenntnis der besonderen Gefährlichkeit seines Verhaltens „mit einem solchen Mittel und auf solche Weise handelt, womit idR Lebensgefahr verbunden ist“ (Dokumentation z. StGB 126). Liegt hingegen ein solcher, das Bewußtsein der Lebensgefährdung umfassender Vorsatz nicht vor, dann kann die Qualifikationsnorm nicht verwirklicht sein. Das bedeutet, daß das (abstrakt lebensgefährliche) Mittel auch konkret in lebensgefährdender Weise angewendet werden muß, kann doch bei einer anderen Anwendungsform (man denke etwa an das Versetzen eines Rippenstoßes mit einer Pistole) von einer besonders gefährlichen Art der Tatbegehung und von einem beim Täter vorhandenen Bewußtsein der Lebensgefährdung nicht gesprochen werden.

Hieraus folgt, daß umgekehrt auch eine ohne Verwendung eines im Regelfall lebensgefährlichen Mittels bloß in lebensgefährlicher Weise verübte Körperverletzung zur Herstellung der Qualifikation nach § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB nicht ausreicht. Anders als im deutschen Recht (§ 223 a dStGB), welches eine Körperverletzung unter anderem dann zur gefährlichen Körperverletzung qualifiziert, wenn sie mit einer Waffe (oder einem anderen gefährlichen Werkzeuge) oder mit einer das Leben gefährdenden Behandlung begangen wurde, hat der österr. Gesetzgeber unter dem Gesichtspunkt des § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB nur derjenigen Tatbegehung besondere Gefährlichkeit beigegeben, bei welcher der Täter ein (im Regelfall) lebensgefährliches Mittel auf solche Weise gebraucht, womit idR Lebensgefahr verbunden ist. Wenn die StA in diesem Zusammenhang darauf hinweist, daß die bisherige (gemeint zu § 155 lit. a StG ergangene) Judikatur des OGH auch die gefährliche Begehungsweise allein genügen ließ, ist ihr zu erwidern, daß es nach der alten Rechtslage (des StG) in erster Linie auf die Absicht des Täters ankam, schwer zu verletzen, wobei sowohl das verwendete Werkzeug als auch die Art der Tatbegehung nur Hinweise auf diese in freier Beweiswürdigung festzustellende Absicht sein konnten. Eine solche Absicht darf in den Fällen des § 84 StGB nicht gegeben sein; bei ihrem Vorliegen kommt nämlich § 87 StGB zum Zuge.

Im gegenständlichen Fall kann zwar nicht zweifelhaft sein, daß das verwendete Mittel (Pistole) an sich den Erfordernissen des § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB entspricht, doch hat sich der Angeklagte, den erstgerichtlichen Feststellungen zufolge, der Pistole absichtlich nicht in einer solchen Weise bedient, womit idR Lebensgefahr verbunden ist. Da er somit auch nicht im Bewußtsein der Gefährdung des Lebens des anderen handelte, vielmehr im Gegenteil bewußt in nicht lebensgefährdender Weise nur auf die Beine des Hubert W. zielte, sind — wie das ErstG zutreffend erkannt hat — die Voraussetzungen für das Vorliegen der Qualifikationsnorm nach § 84 Abs. 2 Z. 1 StGB nicht gegeben, weswegen der unbegründeten NB der StA ein Erfolg zu versagen war.

OGH 3. 8. 1976, 10 Os 73/76 (LGSt. Wien 3 b Vr 444/76) = ÖJZ-LSK 1976/279, 281.

Berichtigung zu:

Erkenntnisse und Beschlüsse des Verwaltungsgerichtshofes

Die in unserer Folge 3/1979 auf Seite 32 veröffentlichten Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes über das Dienstrecht sind auf Grund des Beamtendienstrechtsgesetzes, BGBl. 329/1977 — Schlußteil — ungültig geworden.

Wir bitten, unser Versehen zu entschuldigen.

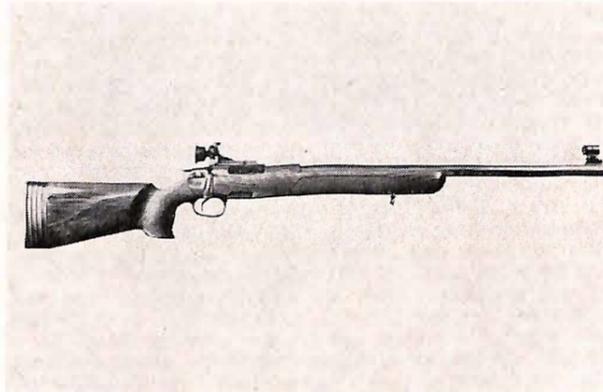
Das Sportschützengewehr von Steyr (SSG)

Von KURT ZIEGLER, Meldorf/Holstein, BRD

Steyr-Waffen sind über ein Jahrhundert in aller Welt bekannt und bewährt. Der Mannlicher-Schönauer-Jagdstützen von Steyr ist seit Jahrzehnten ein fester Begriff für jeden Jäger. Er hat Produktionszahlen erreicht, die kaum einer Waffe vergönnt waren. Er wird auf allen Kontinenten geführt, was der beste Qualitätsbeweis ist.

Seit Josef Werndl die ersten Waffen im Jahr 1846 fertigte, hat sich vieles gewandelt. Heute fertigt die Steyr-Daimler-Puch AG neben der Sparte Waffen auch schwere und schwerste Lastkraftwagen, Traktoren und andere Industrieerzeugnisse.

Aber bleiben wir bei der Waffe. Ständig wird im militärischen wie jagdlichen Bereich neu geplant und entwickelt. So entstanden eine Maschinenpistole und eine



Das Steyr-SSG mit Holzschaft und Diopter-Zielvorrichtung

Selbstladepistole modernster Konstruktion. In Lizenz wurde das FN-Gewehr für die österreichische Wehrmacht gefertigt und neuerdings ein eigenes Sturmgewehr im Kaliber 5,56 entwickelt.

Zu den neuesten Erzeugnissen von Steyr gehört das Sportschützen-Gewehr (SSG). Bei militärischen und sportlichen Wettkämpfen und bei Staatsmeisterschaften im eigenen Lande, in der Bundesrepublik innerhalb der Bundeswehr, in Argentinien, Schweden und anderen Staaten siegten die Wettkampfteilnehmer mit dieser Waffe. Die im Militäreinsatz ausgereifte Waffe nimmt bereits einen festen Platz in der Reihe der Wettkampfwaffen ein und wird jetzt als ziviles Sportschützengewehr auch in der Bundesrepublik angeboten.

Technische Daten des Sportschützengewehres

Schaft

Das SSG kann wahlweise mit einem Schaft aus hochwertigem Chemiewerkstoff oder einem Nußbaumholzschaft geliefert werden. Der Vorderschaft und Pistolengriff sind mit Fischhaut versehen. Eine Möglichkeit der Schaftverlängerung durch Zwischenstücke von 32,5 cm bis 35,5 cm ist bei beiden Ausführungen möglich. Der Kunststoffschäft wird mit der Vorrichtung für eine seitliche Riemenbefestigung, der Nußbaumholzschaft mit Riemenbügeln gefertigt. Auf Wunsch kann die Waffe mit einer Öse für den Schießriemen ausgerüstet werden.

System und Verschuß

Die Waffe hat ein kurzes System mit Zylinderverschuß. Der Kammerstengel ist flach und etwas nach hinten gebogen. Der verriegelte Kammerverschluß hat sechs überdimensionale Verriegelungswarzen wie beim Steyr-Mannlicher, die systematisch angeordnet sind und in der Hülsenbrücke hinten verriegeln. Nur das Steyr-M 72 verriegelt bekanntlich vor dem Stoßboden.

Abzug

Das SSG hat einen Flintenabzug, bei dem sowohl der Vorweg (Abzugswiderstand) als auch das Abzugsgewicht nach persönlichen Wünschen eingestellt werden können. Der Abzugswiderstand ist bis zu 1,2 kg, das Abzugsgewicht bis 3 kg regulierbar.

Sicherung

Die Schiebesicherung rechts am Gehäuse liegt gut im Griff, arretiert den Schlagbolzen und den Kammergriff. Die Sperrung des Kammerstengels ist auch im entspannten Zustand möglich.

Visierung

In der Grundausstattung sind ein Klappvisier und ein Korn mit Kornschutz vorhanden. Eine Prismaschiene für ein Zielfernrohr oder für eine Diopter-Zielvorrichtung befindet sich bereits auf der Waffe.

Steyr hat dazu, speziell für diese Waffe, eine solide und schußfeste Aufschubmontage konstruiert, die sich bereits im Militäreinsatz hinreichend bewährt hat. Auf Wunsch kann das Gewehr mit einem Kahles-Helia-Super-6-S-2-Zielfernrohr mit Spezialabsehen oder mit einer Diopter-Zielvorrichtung geliefert werden.

Magazin

Das Trommelmagazin ist aus dem Chemiestoff Makrolon gefertigt und dadurch äußerst widerstandsfähig und haltbar. Es wird von unten in die Waffe eingeführt. In der normalen Ausführung faßt das Magazin fünf Schuß. Auf Wunsch kann aber auch ein 10-Schuß-Magazin geliefert werden.

Kaliber

Wegen des militärischen Einsatzes wurde die Waffe zunächst nur im Nato-Kaliber 7,62 x 51 (.308 Winch.) gefertigt.

Auf vielseitigen Wunsch wird sie jetzt als Sportwaffe für den zivilen Bedarf auch auf das Kaliber .243 Winch. erweitert, das außenballistisch wesentlich günstiger ist und die Einsatzmöglichkeit erheblich erweitert für alle Einsatzgebiete, bei denen es auf große Schußentfernung und hohe Präzision ankommt.

Lauf

Der 65 cm lange Lauf wird im Kalthämmerverfahren hergestellt. Dabei wird die äußere Form des Laufes und die Laufbohrung in einem Vorgang erreicht. Der verhältnismäßig schwere Lauf wird 57 mm in das Gehäuse eingeschrumpft. Dies trägt wesentlich zu einer guten Schußpräzision bei. Der schwere und dicke Lauf soll in erster Linie Torsionsschwingungen auffangen. Daneben trägt er zu einem ruhigen Zielen bei. Alles Konstruktionsmerkmale, die von wesentlicher Bedeutung sind und die das SSG von anderen Waffen grundlegend unterscheiden.

Gewicht, Länge

Das SSG wiegt durch den verstärkten Lauf bedingt 4,40 kg, mit Diopter 4,65 kg und mit dem Spezialzielfernrohr Kahles-Helia-Super (6 S 2) 5,0 kg. Die Gesamtlänge beträgt 113 cm.

Schußleistung

Beim Einschießen im Werk Steyr und auch beim Wettkampf wird von der Schulter aus mit der .308 Winchester-Matchpatrone von RWS folgender Streukreis erreicht: 100 m (5 Schuß) 1,5 cm und auf 300 m (10 Schuß) 7 cm (!!!). Darüber hinaus wurde die ausgezeichnete Schußleistung der Waffe durch G. Wirnsberger im „Deutschen Waffenjournal“ und von internationalen Waffenfachleuten nachgewiesen und bestätigt. Darum wird die Waffe auch für Sicherheitsaufgaben dort eingesetzt, wo es auf besondere Zuverlässigkeit ankommt.

Schlußbemerkung

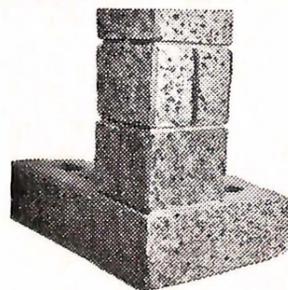
Die Waffe wird in einer präzisen und sauberen Verarbeitung, wie wir sie von Steyr-Waffen gewohnt sind, hergestellt. Sie hat eine tiefmatte Phosphatierung aller Metallteile, um jede Reflexion zu verhindern.

Es ist zu wünschen, daß dieses nach ausgezeichneten Konstruktionsplänen gebaute Steyr-Sportschützengewehr, nachdem es nachweisbar die Bewährungsprobe bestanden hat, eine weite Verbreitung im zivilen Bereich, vor allen Dingen bei Schießwettbewerben, findet.

**ROSENTERALER BETONWERK
STADTBAUMEISTER W. GRÄBNER**
8582 Rosental a. d. K., Tel. (03142) 26 20

liefert

pat. Spaltsteine für
Keller,
Böschungsmauern,
Gartenmauern,
Zäune und dgl.



Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

APRIL 1979

WIE WO WER WAS

1. Wo liegt Funchal?
2. Wie heißen die weiten, baumlosen Hochflächen Skandinaviens?
3. Was ist ein Katapult?
4. Was ist ein Flaggsschiff?
5. Liegt Afrika auf der südlichen Hemisphäre?
6. Welches ist die größte zu Asien zählende Insel?
7. Warum heißt eine Musikschule Konservatorium?
8. Ist die Grasmücke eine Mücke?
9. Wie hieß die aus Rußland stammende Sopranistin, die 1949 neununddreißigjährig starb?
10. Welches ist das größte Waldhuhn Europas?
11. Was ist die Anomalie des Wassers?
12. Was ist Lanolin?
13. Welchen Tag haben die Vereinigten Staaten zu ihrem Nationalfeiertag erklärt?
14. Wer war der erste Präsident der Vereinigten Staaten?
15. Welche Waffe kommt zum Schützen zurück?
16. Was ist eine Peseta?
17. Wie heißen Steine, die als nicht vergaste Reste von Sternschnuppen zur Erde fallen?
18. Wer war Cagliostro?
19. Wer war Anakreon und wann lebte er?
20. Wie heißt der Erfinder der deutschen Stenographie?

Wissen Sie schon?

„Ihr habt beide unrecht“, sagte Herr Müller und fuhr fort: „Wenn Ihr mich umsonst an das andere Ufer rudert, werde ich Euch sagen, wie Ihr das Geld gerecht aufteilen müßt.“

... daß Atropin ein Pflanzengift ist, das in der Medizin Verwendung findet und von der Tollkirsche stammt.

... daß Thunfische oft Strecken von mehr als fünftausend Kilometer zurücklegen und ganze Ozeane überqueren.

... daß Schwalben, Möven und Kolibris ihre Nahrung im Flug verzehren.

... daß der Biber das größte und schwerste heimische Nagetier ist.

... daß der Seestern das langsamste Tier ist. Er bewegt sich in der Sekunde 0,16 mm.

... daß eine Schildkröte zirka 300 Jahre alt werden kann.

... daß Binsen grasähnliche Sumpfpflanzen sind.

... daß den Ägyptern schon 4000 v. Chr. die Harfe bekannt war.

... daß ein Rentenpapier ein festverzinsliches Wertpapier ist (besonders kommunale oder staatliche Schuldverschreibungen).

... daß prekär soviel bedeutet wie heikel, unsicher, bedenklich.

... daß man das Übertreten von einer Konfession zu einer anderen konvertieren nennt.

... daß das Institut für Konjunkturforschung (IFO) in München die Konjunkturbewegungen der Weltwirtschaft beobachtet und Voraussagen gibt.

Philatelie

Sonderpostmarke 200 Jahre Gehörlosenbildung in Österreich. Das Markenbild zeigt ein Bronzerelief am Denkmal Kaiser Josephs II. auf dem Josefsplatz in Wien. Nennwert: S 2,50 Erster Ausgabetag: 13. März 1979.

Sonderpostmarke 700 Jahre Dom zu Wiener Neustadt. Nennwert: S 4,— Erster Ausgabetag: 13. März 1979.

Sonderpostmarke 50. Internationale Damenmodewoche. Nennwert: S 2,50 Erster Ausgabetag: 13. März 1979.

Sonderpostmarke 150 Jahre Österreichisches Statistisches Zentralamt. Das Markenbild zeigt eine Bevölkerungspyramide mit der Einteilung in Geschlecht und Alter der Wohnbevölkerung. Der Engel mit dem Meßinstrument verweist auf die ersten Ursprünge der Statistik in der Barockzeit. Nennwert: S 2,50 Erster Ausgabetag: 22. März 1979.

PHOTO-QUIZ



Wie heißt die Stadt am zweitgrößten europäischen Strom, an der drei Flüsse zusammenstoßen, und wie heißen die Flüsse?

DENKSPORT

Herr Müller kam einmal an einen Fluß, an dessen Ufer sich zwei Fischer, Franz und Fritz, heftig stritten. Er trat zwischen beide und fragte sie nach der Ursache ihres Streites. Franz begann zu erzählen: „Vor einiger Zeit hatten wir Fische gefangen, Fritz 3 und ich 5 Stück. Als wir sie gebraten hatten, kam gerade ein fremder Reiter vorbei und bat, zusammen mit uns essen zu dürfen, was wir ihm gerne erlaubten. Nach dem Mahl, das wir redlich mit dem Fremden geteilt hatten, bedankte sich dieser herzlich, fragte nach unseren Namen und ritt davon. Heute nun brachte uns ein Diener des Fremden 8 Taler, die uns dieser für unsere Gastfreundschaft hinterlassen hatte, nur sollen wir sie gerecht zwischen uns verteilen. Wir wissen jedoch nicht, wie das geschehen soll. Franz ist der Ansicht, ihm gehören 5 und mir 3 Taler; ich aber bin der Meinung, jedem von uns gehören 4 Taler.“

Wo die Erde aufhört und das Meer beginnt: Portugal

Von Gruppeninspektor RUDOLF FRÖHLICH, Schulabteilung Wien

Glückliche Tage verspricht ein Urlaub in Portugal, dem Land, das die Romantiker als Dorado der Poesie, als Garten Eden, erfüllt von der Schönheit der Pracht beschrieben. Gleichgültig ob der Reisende seinen Weg dorthin per Bahn, mit dem Auto über Nordwestspanien nach Lissabon — der am Meer gelegenen großartigen Hauptstadt des Landes — führt, oder ein Flugzeug benützt, übt das Land eine starke Anziehungskraft auf den fremden Besucher aus.

Portugal liegt im äußersten Westen Europas, auf 1215 km im Norden und Osten an Spanien grenzend und im Süden und Westen auf 832 km vom Atlantik bespült, erreicht es eine Länge von 561 km (Nord-Süd), und eine Breite von 218 km. Die höchste Erhebung mit 2000 m liegt in der Serra da Estrela. Der Name „Portugal“ leitet sich von den zwei bedeutendsten Städten „Porto“ im Norden und der Hafenstadt „Cale“, also „Porto und Cale“ = Portugal ab.

Portugal ist etwas größer als Österreich (89.060 km²), hat über 8 Millionen Einwohner und wird in elf Provinzen zusammengefaßt, die wiederum in 235 Kreise eingeteilt werden.

Nach der Besetzung durch Kelten, Phönizier, Römer, Westgoten (Toledo in Mittelspanien war die Hauptstadt der Westgoten) und Araber wurde Portugal 1143 zur Nation und im 16. Jahrhundert zum größten und reichsten Imperium der Welt. Seit 1910 ist Portugal eine Republik.

An einem strahlend blauen Vormittag ist unsere Reisegesellschaft auf dem Flughafen Lissabon mit einer Boeing 727 der TAP (Transportes Aéreos Portugueses) gelandet, von wo uns anschließend ein bereitgestellter Autobus in das Hotel Penta brachte.

Der anschließende Nachmittag war für die Stadtrundfahrt in Lissabon bestimmt. Bei dieser Gelegenheit lernten wir diese bezaubernde Stadt näher kennen. Im Jahr 1260 wurde Lissabon die Hauptstadt des kleinen Königreiches, und schon wenige Ge-

nerationen später erlebte es seine glanzvollste Epoche. Namen wie Prinz Heinrich der Seefahrer, Magalhaes und Vasco da Gama tauchten auf. Durch sie, die Kosmonauten ihrer Zeit, wurde Portugal Zentrum des Weltgeschehens, Lissabon aber eine der reichsten Städte der Erde.

Aber diese einstige Hauptstadt eines Weltreiches wurde am 1. November 1755 von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das ein Drittel der damaligen Einwohner tötete und fast die gesamte Stadt vernichtete.

Es ist aber vor allem der Tatkraft eines Mannes, des Grafen José Pombal (1699 bis 1782), zu danken, daß Lissabon beinahe schöner denn je wiederaufgebaut werden konnte und auch seine Wirtschaft wieder zu florieren begann. Graf Pombal, ein Staatsmann von revolutionärem Geist, war vorher als Gesandter seines Landes in Wien tätig und mit einer österreichischen Adelige, der Tochter des Feldmarschalls Daun (Feldmarschall Graf Daun besiegte die Preußen 1757 bei Kolin und 1758 bei Hofkirch), verheiratet.

Heute ist Lissabon weit über seine ursprünglichen sieben Hügel hinausgewachsen. Die moderne Stadt, mit den sehenswerten Mosaiken ihrer Bahnhöfe, gräbt sich neue Wege unter der Erde der Millionenstadt.

Glanzvoll, erhaben, historisch erleben wir Lissabon im Stadtteil von Belem, nahe der Tejomündung. Hier finden wir einen Baustil, den es nur in Portugal gibt: die Manuelinik. Benannt nach König Manuel dem Glücklichen, ist sie eine Abwandlung der Renaissance, bei der noch gotische Elemente verwendet wurden, und in deren reichen Ornamenten man zahlreiche exotische Elemente entdecken kann. Juwelen dieser Baukunst sind der Turm von Belem (eine Nachbildung dieses Turmes finden wir in Minimundus — die kleine Welt, in Klagenfurt), einst Wachturm für die Hafeneinfahrt und das Kloster Mosteiro dos Jeronimus mit seinen herrlichen Portalen und dem berühmten Kreuzgang. (Beide Bauwerke hielten dem erwähnten Erdbeben stand.)

König Manuel ließ es an jener Stelle erbauen, wo Vasco da Gama die letzte Nacht vor dem Aufbruch nach Indien im Gebet verbracht und nach erfolgreicher Entdeckungsfahrt dem König Bericht erstattet hatte. Verständlich, daß Vasco da Gama dort auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Gegenüber dem Kloster am Ufer des Tejo erinnert ein stilisierter Schiffsbug an die große Zeit portugiesischer Entdeckungen. Das moderne Denkmal wurde im Jahre 1960 errichtet, zum 500. Todestag Heinrich des Seefahrers. Er hatte mit seiner Seefahrerschule die nautisch-technischen Grundlagen für die großen Entdeckungsfahrten geschaffen.

Lissabons neues Wahrzeichen ist die Brücke über den Tejo, mit 2278 m die längste Hängebrücke Europas, eine geniale Ingenieurleistung. Die Brückenhöhe von 70 m erlaubt selbst den größten Schiffen die Durchfahrt. Die Brücke führt hinüber in die abwechslungsreiche Landschaft der Serra Arrabida.

Von Lissabon führt unser Weg über Leira, einem kleinen mittelalterlichen Marktflecken, nach Fatima, dem meistbesuchten Marienwallfahrtsort neben Lourdes. Wenn wir nicht gerade an einem 13. nach Fatima kommen, steht das imposante Heiligtum einsam bis zur nächsten bewegten Kundgebung am 13. des folgenden Monats. Vielleicht ist es gerade die große Stille, mit der uns der weite, bis an die hunderttausend Pilger fassende menschenleere Platz umfängt, noch eindrucksvoller, noch ergreifender. Den würdigen Abschluß des Platzes bildet die 1928 erbaute mächtige Basilika. Das eigentliche Heiligtum aber, ein Schafstall, umgebaut zu einer kleinen Kapelle, die das Gnadenbild der Virgen do Rosario beherbergt, steht in der Mitte des Platzes, ebenso wie die knorrige alte Steineiche, der Erscheinungsbaum.

Rings im Umkreis von Fatima besichtigen wir Ortschaften von hiesiger Gegend.

(Fortsetzung auf Seite IV)

Frühling der Kindheit

Wie lockte mich aus dumpfen
Räumen
der Schwalben kreisendes
Geschrill,
wenn über den ergrüntem Bäumen
betörend blaute der April!

Der Werkelmann am Leierkasten,
des' Kurbel winterlang geruht,
der orgelte nun ohne Tasten;
ich warf den Groschen in den Hut.

Die Obstfrau unter rundem
Schirme,
wohl schimpfte die, im Stolz
gekränkt,
wenn Kunden suchten nach
Gewürme —
doch mir hat Äpfel sie geschenkt.

Ein Blondgelock in Seidenrüschen
sprang trällernd durch den
Schwung der Schnur.
Wie strömte Duft aus Flieder-
büschen,
als ich darunter Roller fuhr!

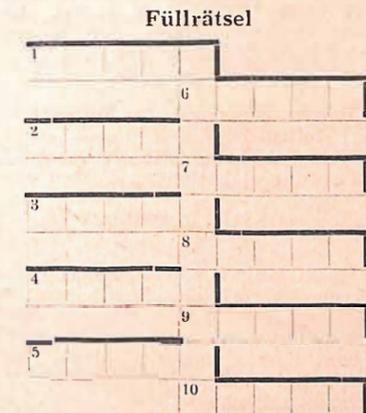
Am Bierfuhrwerke zogen Rösser,
die Kummerte von Messing blank;
Gebaumel angehängter Fässer
hielt räderknarrend von der
Schank.

Und Sonne, warm bis spät ins
Dämmern,
vergoldete die Stadt aus Stein;
die Pflasterer mit ihren Hämmern,
sie läuteten den Frühling ein.

Johann Karl Regber

Rätsel- ECKE

Auflösung sämtlicher Rätsel
in der nächsten Beilage



AAAA B C D EEEEEEE FF G
IIIIII LLLL M NNNN OOO P RRRR
SSSS TT UU

Obige Buchstaben sind der Bedeutung entsprechend in den leeren Feldern einzusetzen. Bei richtiger Lösung erscheint in der ersten senkrechten Reihe der Name einer europäischen Hauptstadt. Die mittlere senkrechte Reihe nennt das Wahrzeichen dieser Stadt und die letzte senkrechte Reihe nennt den Fluß, an dem diese Stadt liegt.

1 Unterbrechung, Rast, 2 männl. Vorname, 3 Turnabteilung, 4 kleine Bucht (engl.), 5 span. Herr, 6 Kleinkraut, 7 franz. Macht, Gewalt, Stärke, 8 Kosename für Elisabeth, 9 Vorname männl. 10 akute Geistesstörung.

WIE ergänze ICH'S?

Das Radium wurde 1898 von dem Ehepaar Curie in einem böhmischen Erz entdeckt, der sogenannten „...“ von Joachimsthal im Sudetenland.

Wer war das?

Als Sohn eines Schauspielers und einer Operetten-Soubrette wurde er 1891 in Linz geboren. Von Kindheit an war ihm das Theaterleben vertraut, und früh erhielt er den ersten Gesangsunterricht. Allerdings sagte ihm keiner seiner Lehrer eine bedeutende Zukunft voraus — im Gegenteil, man fand seine Stimme zu schwach. Doch dann begegnete er eines Tages, als er schon zwanzig Jahre alt war, einem Musiklehrer, der ihm schon nach einer Ausbildungszeit von wenigen Monaten pro-

Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben.

Die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben je ein Mineral.

- 11 1 9 8 10 7 10 6 5
Erdteil
- 6 1 5 6 8 4 10 5 6
Weiblicher Vorname
- 1 9 4 10 11 3 1
Stadt in Schlesien
- 2 7 10 5 12 9
Russischer Komponist 1804—1857
- 12 3 13 14 9 1 8 6
Stummer Bühnendarsteller
- 1 15 3 5 6
Strom in Frankreich
- 10 5 5 3 16 6 5 16
Papstname
- 8 10 2 5 3 1 9
Frau, italienisch
- 4 9 7 10 8 13 9 5
Glücksbringer
- 9 17 9 13 8 14 10 12
Berg auf Ceylon
- 7 9 5 16 6 4 4 6
Ärztliches Instrument
- 7 9 16 6 1 10 8 4 6 5
Ordensgemeinschaft

„So! Was schreibt er denn?“
„Um Geld nach Hause!“

„Gibt Fräulein Schierling noch immer ihre Liederabende in den Gefängnissen?“
„Ja, und sie stiftet viel Gutes damit — die Kriminalität hat in letzter Zeit stark abgenommen!“

„Ist Ihnen der Herr bekannt, den Sie vorhin so freundlich grüßten?“
„Ja. Er hat ein trauriges Schicksal, und er freut sich immer wieder, wenn man daran Anteil nimmt.“
„Was Sie nicht sagen. Was ist denn mit ihm?“
„Er hat meine erste Frau geheiratet.“

Auflösung der Rätsel aus der März-Folge

- Wie, wo, wer, was?
- Die Semmeringbahn (1854), 2. Die Begründer der katholischen Gesellenvereine (Kolpingfamilie), 3. Eine Beleidigung durch Worte, 4. Ein holländischer Humanist und Theologe (1465—1536), 5. Ein schwererkranktes, weizenähnliches Wurzelkraut, 6. Das im Ellenbogen gelegene Gelenke des Oberarmknochens, unter dem der Ellennerv liegt, daher sehr empfindlich, 7. Herrenchiesee, erbaut im Auftrag Ludwig II. von Bayern, 8. Sarden, 9. Nutzungsrechte, z. B. Fischereirechte, 10. Seit 1783 (Friede von Versailles, Ende des amerikanischen Freiheitskrieges), 11. Eine Truppeneinheit im 16. und 17. Jahrhundert (300 bis 1000 Mann), 12. Torhallen griechischer Tempelbauten, 13. Eine Schmetterlingsart, 14. Ein Kenner der romanischen Sprache, 15. Nuntius, 16. Die Botschaft, 17. Streitfrage, wissenschaftlicher Streit, 18. Weiches, dehnbare Leder vom Lamm oder von der Ziege, 19. Ein Panzerhemd, 20. Eine mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren im 19. Jahrhundert.

Wie ergänze ich es?
El Greco.
Wer war das?
Miguel Cervantes de Saavedra (1547 bis 1616).

Photoquiz
Amsterdam.
Denksport:
Vier Handschuhe muß man mindestens abnehmen, also einen mehr als Farben vorhanden sind. Dabei kann es natürlich geschehen, daß man rechte oder linke Handschuhe erwischt. — Um nun auch ein Paar von gleicher Farbe zu finden, muß man einen mehr als die Hälfte aller vorhandenen Handschuhe abnehmen.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 2 Lob, 4 Syros, 6 Retorte, 8 Mur, 9 Uhu, 10 Muskete, 14 Malve, 15 mea. — Senkrecht: 1 Loro, 2 Lyt, 3 Bor, 4 Serum, 5 Stute, 6 Rum, 7 Ehe, 11 Sam, 12 Klee, 13 Eva.

Mag. Quadrat:

4	9	2
3	5	7
8	1	6



„Von was lebt der junge Mann?“
„Er schreibt!“



Eifrig sind 20 Bubenköpfe über ihre Aufgabenhefte gebeugt und schreiben. Der Lehrer hatte ihnen ein Aufsatzthema gegeben: „Was ich tun würde, wenn ich Millionär wäre.“ Nur Erich hatte eine noch unbeschriebene Seite vor sich liegen und machte keine Anstalten, zum Schreibzeug zu greifen.

„Warum arbeitest du nicht?“ fragt ihn der Lehrer erstaunt.

Darauf der Bub: „Weil andere für

mich arbeiten, wenn ich Millionär bin!“

Ein kleines Sternchen vom Filmm Himmel stand als Zeugin vor Gericht. Der Richter fragte nach ihrem Alter.

„Da bin ich in großer Verlegenheit, Herr Richter“, errötete sie. „Soll ich nun sagen, daß ich neunzehn bin oder einundzwanzig?“

„Wie alt sind Sie in Wirklichkeit?“ fragte der Richter.

„Zwanzig, Herr Richter!“

„Dann sagen Sie doch einfach die Wahrheit!“

„Sie haben recht“, rief sie erleichtert aus. „Daran habe ich gar nicht gedacht!“

Herr und Frau Lobetal haben ein kleines Streitgespräch geführt. Lobetal will der Diskussion ein Ende bereiten. „Auf jeden Fall“, erklärt er mit Nachdruck, „gilt es als erwiesen, daß Männer intelligenter als Frauen sind.“

„Mag sein“, gibt sie zu, „aber man wird selten eine Frau finden, die einen dummen Mann nur wegen seiner Figur heiratet!“

„Reisen Sie noch in Margarine, Herr Kollege?“

„Nein, ich habe mich verbessert.“

„Gratuliere! Leitenden Posten bekommen?“

„Nee, reise jetzt in Butter.“

Der kleine Fritz hat sein Schwesterchen verprügelt. Seine Mutter stellt ihn zur Rede: „Aber, Fritz, das gehört sich doch nicht. Ein Herr schlägt keine Dame...“

„Richtig!“ antwortet Fritz. „Eine Dame kitzelt einen Herrn aber auch nicht...“

Der Arzt sagt zu einer Patientin: „Sie sollten häufig baden, viel frische Luft genießen und nicht zu warme Kleidung tragen!“

Als sie nach Haus kam, erkundigte sich der Herr Gemahl: „Na, was hat der Doktor dir verordnet?“

Strahlend rief sie: „Erstens eine Badekur in Italien, dann einen langen Landaufenthalt in frischer Bergluft und schließlich ein paar neue Kleider.“

„Meine Liebe zu Ihnen ist so tief wie das Meer!“

„So, so, und wie tief ist das Meer?“

„Das weiß ich im Augenblick gar nicht!“

„Ja, was stellen Sie dann für eine unsichere Behauptung auf?“

Ein Mann kam in eine Losverkaufsstelle und kaufte ein Los mit der Endziffer 47. Das Los gewann 150.000 Schilling. Als der glückliche Gewinner sich einstellte, fragte ihn der Beamte:

„Wie kamen Sie eigentlich auf die Zahl 47?“

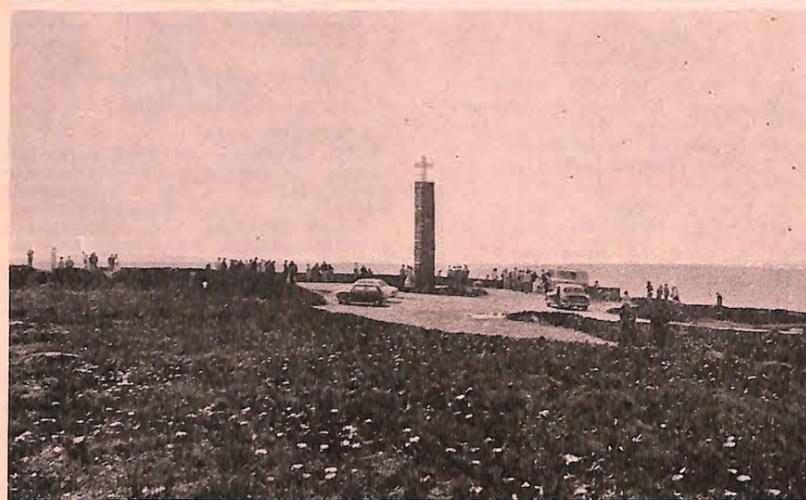
Die Antwort lautet: „Ganz einfach! Sieben Nächte träumte ich von der Zahl sieben! Sieben mal sieben ist 47!“

Man sieht, wenn man Glück hat, braucht man nicht rechnen zu können.

Vieles

Es gibt vieles, was nicht bleibend, was im Vergehen schon vergangen. Die Gedanken treiben ein Spiel mit uns Menschen. Wir haben nur eine Hoffnung, daß doch einmal Sieger im Kampf bleibt — unser Herz.

F. W.



Westlichster Punkt des europäischen Festlandes.

(Fortsetzung von Seite II)

storischem und künstlerischem Interesse, wie Batalha, das Nationalheiligtum Portugals mit der Siegeskathedrale. Die Kirche und das Kloster, großartige gotische Bauwerke, wurden zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht im Jahre 1385 über die Spanier von König Johannes I. gestiftet. Unser nächster Besuch gilt dem nahegelegenen Alcobaca, einer kleinen Stadt am Zusammenfluß des Alcoa und Baca. Dort besichtigen wir die berühmte arabische Burg und das Mitte des 12. Jahrhunderts zum Dank für die Vertreibung der Araber erbaute Zisterzienserkloster Santa Maria.

Von Alcobaca ist es nicht mehr weit an die Küste des Atlantischen Ozeans zu dem malerischen Fischerort Nazarè in unvergleichlich schöner Lage am Meer, an einer weitgebreiteten blauen Bucht mit feinem, goldgelbem Sand. Seiner besonderen Schönheit wegen ist Nazarè als Bade- und Luftkurort international bekannt. Nicht allein seine landschaftliche Lage, der ideale Strand, der großartige Blick auf das Meer vor höher gelegenen Ortsteil mit seiner Gnadenkapelle Nossa Senhora de Nazarè, der vielverehrten „Jungfrau von Nazarè“, sind es, die uns bezaubern, es sind gleichermaßen seine Bewohner: Fischer in ihren farbig

karierten Hemden und weiten Hosen aus grobhaariger Wolle, ihren schwarzen langen Zipfelmützen mit den großen Quasten, die Frauen und Mädchen in ihren bunten Trachtenröcken, die bunt gestrichenen Fischerboote, an Bug und Heck steil nach oben gebaut, als hätten sie einen Schwanenhals.

Der letzte Tag unseres Aufenthaltes in Portugal stellt den Höhepunkt dar. Mit einem bereitgestellten Autobus fahren wir von Lissabon nach Sintra und in der weiteren Folge nach „Cabo da Roca“, dem westlichsten Punkt des europäischen Festlandes. Eine etwa 8 m hohe schlichte Steinsäule mit einem aufgesetzten Kreuz zeigt die Stelle an „Wo das Land endet und das Meer beginnt“, also jene Stelle, wo einstens die portugiesischen Karavellen zur Entdeckung neuer Welten aufbrachen.

Von dort geht die Fahrt über die herrliche Sonnenküste nach Lissabon zurück und einige Stunden später landet unsere Boeing 727 der TAP wieder sicher auf dem Flughafen Wien-Schwechat. Jedem der Teilnehmer wird bewußt, daß das Gesehene und Erlebte, wie die bunte Landschaft mit ihren malerischen Dörfern und Städten, das brausende Meer, ihre Geschichte und Kultur nunmehr der Vergangenheit angehört.

**Freunde und Förderer der Gendarmerie
Niederösterreichs danken**

Rettung eines Mädchens aus Lebensgefahr

Von Abteilungsinspektor JOHANN DOPPLER, Tulln, N.-Ö.

Am 19. Jänner um zirka 15 Uhr fuhr die 5jährige Martina Berthiller mit ihrer Rodel über den Abhang zum Donauarm in Altenwörth, Bezirk Tulln. Sie geriet dabei auf das Eis des Donauarmes, das durchbrach. Als das



Links im Bild die rasch entschlossenen Retter Inspektor Josef Hagenbüchl und Revierinspektor Josef Klimmer bei der Ehrung

Kind laut um Hilfe rief, rutschte die dort anwesende Michaela Weeber auf dem Eis an die Einbruchsstelle heran um Hilfe zu leisten, doch brach sie ebenfalls im Eis ein. Durch die Schreie weiterer anwesender Kinder aufmerksam geworden, rannte der in der Nähe wohnhafte 60jäh-

rige Architekt Dipl.-Ing. Friedrich Böhm-Raffey mit den beiden Gendarmeriebeamten des Postens Kirchberg/Wagram, Revierinspektor Josef Klimmer und Inspektor Josef Hagenbüchl, die sich gerade bei Architekt Böhm-Raffey aufhielten, zur Unfallstelle. Während Böhm-Raffey sofort ins Wasser sprang, das an dieser Stelle 3 m tief ist, liefen die beiden Gendarmeriebeamten zum Haus des Architekten und holten von dort eine Leiter und ein Holzbrett, mit deren Hilfe sie auf dem brüchigen Eis bis zur Einbruchsstelle vordringen konnten. Zu diesem Zeitpunkt war Martina Berthiller bereits bewußtlos und Böhm-Raffey so erschöpft, daß er jeden Augenblick zu ertrinken drohte. Lediglich die 13jährige Schülerin Michaela Weeber konnte sich noch aus eigener Kraft über Wasser halten.

Am 20. Februar 1979 fand im Sitzungssaal der Marktgemeinde Kirchberg/Wagram für die Lebensretter durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie Niederösterreichs eine Ehrung statt. An dieser Feier nahmen der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Niederösterreich Wirkl. Hofrat Dr. Emil Schüller, der Bezirkshauptmann von Tulln ORR Dr. Partik, der Landesgendarmeriekommandant Oberst Heinrich Kurz, der Abteilungskommandant Oberstleutnant Hermann Weinkum, der stellvertretende Bezirkskommandant Abteilungsinspektor Johann Doppler sowie der Kommandant des Gendarmeriepostens Kirchberg/Wagram Gruppeninspektor Franz Bissenberger teil.

Wirkl. Hofrat Dr. Schüller und ORR Dr. Partik würdigten in Ansprachen das mutige Verhalten der Michaela Weeber und des Architekten Dipl.-Ing. Böhm-Raffey sowie die entschlossene und zielführende Vorgangsweise der beiden Gendarmeriebeamten, die schließlich unter gefährlichen Umständen die im Wasser befindlichen Personen bergen konnten.

Allen Rettern wurde eine Plakette, ein Anerkennungsschreiben und ein Golddukat überreicht.

Ein Beisammensein aller mit Bürgermeister Daschitz von Kirchberg/Wagram beschloß die Feier.



**WIENER STADTWERKE
ELEKTRIZITÄTSWERKE**

Besuchen Sie unsere neue Beratungsstelle in der Mariahilfer Straße 41-43,
1. Stock, Lift, 1060 Wien

**VORSPRUNG
DER
BLEIBT**

Aomann

8430 Leibnitz
Tel. 03452/2101 Serie
Telex 034405

Ladenbau · Lagerregale · Betonfenster · Kunststoff · Electric



42. Landes-Skimeisterschaften in Oberösterreich

Von Major KARL STELLNBERGER, Linz

Am 25. und 26. Jänner 1979 fanden in dem bekannten Wintersportort Spital am Pyhrn die 42. Landes-Skimeisterschaften der Gendarmerie Oberösterreichs statt. Die Organisation für diese Veranstaltung lag in den Händen der bewährten Funktionäre des GSVÖÖ, Skilaufsektion, mit Obmann Oberst Weber, Oberstleutnant Hoflehner und Bezirksinspektor Peter an der Spitze. Den Ehrenschatz über die Veranstaltung hatte der Landesgendarmeriekomman-



Die strahlenden Sieger mit Obmann Oberst Weber: V. l. n. r.: Insp. Hinterplattner und Gösweiner (Patrouillenlauf), Obmann Oberst Weber, Rennleiter Obstl. Hoflehner, Insp. Kniewasser (Leistungsklasse) und Insp. Gressenbauer (Tourenklasse)

dant und Präsident des GSVÖÖ Oberst Hermann Deisenberger und der Bezirkshauptmann von Kirchdorf Wirkl. Hofrat Dr. Hannes Pauzenberger übernommen.

Die traditionsreiche Skiveranstaltung wurde am 24. Jänner mit einem Konzert am Hauptplatz in Spital am Pyhrn durch die Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich unter Kapellmeister Oberstleutnant Latschenberger schwungvoll eingeleitet. Nach Einbruch der Dunkelheit marschierten die Wettkämpfer in Alpinuniform und die Ehrengäste, angeführt von der Gendarmerie-Musikkapelle und einer Abordnung jugendlicher Fackelträger, zur Heldenehrung zum Kriegerdenkmal. Dort legte der Landesgendarmeriekommandant Oberst Deisenberger, begleitet vom Bürgermeister Gösweiner, zu den Klängen des „Guten Kameraden“ einen Kranz nieder. Zahlreiche Menschen standen Spalier und begrüßten die Gendarmeriesportler und Ehrengäste mit herzlichem Applaus. Dazu zeigte sich der ganze Ort in froher Gastfreundschaft und in prächtigem Fahnen Schmuck. Nach der Heldenehrung fanden sich Wettkämpfer und Ehrengäste im Mehrzwecksaal der Gemeinde zu einem gemeinsamen Abendessen ein. Dabei eröffnete der Landesgendarmeriekommandant mit Grußworten an die Wettkämpfer und an die Bevölkerung von Spital am Pyhrn die 42. Landes-Gendarmerie-Skimeisterschaften.

Das sportliche Programm umfaßte traditionsgemäß einen

Riesentorlauf mit zwei Durchgängen und einen Patrouillenlauf mit Schießbewerb. Die Wertung erfolgte getrennt in eine Leistungsklasse und eine Allgemeine Klasse und auch in Altersklassen. Für den Riesentorlauf hatten 191 Läufer und für den Patrouillenlauf 32 Patrouillen genannt. Dies bestätigt deutlich die herrschende Sportgesinnung innerhalb der Gendarmerie. Als Gäste nahmen Mannschaften des Bundesheeres, der Zollwache, der Bundespolizei Steyr, der Städtischen Sicherheitswache Bad Ischl, des Bergrettungsdienstes, des Skivereins Spital am Pyhrn und schließlich des GSV Steiermark teil. Für die sportliche Leitung bei den Wettkämpfen zeichnete der Skiverein Spital am Pyhrn verantwortlich.

Obwohl der Winter noch am Vortag der Veranstaltung total verrückt spielte und strömender Regen Schlimmstes befürchtete ließ, zeigte er sich dann bei den Bewerben von seiner besten Seite: Da war es nämlich sonnig und kalt. Damit herrschten unerwarteterweise geradezu ideale Wettkampfbedingungen. Vom Kurssetzer Stefan Pockenauer wurde im sogenannten Hahngraben auf der Wurzeralm auf rund 1000 m Länge ein flüssiger Kurs mit 33 Toren gesteckt. Der Höhenunterschied betrug 230 m. Von den 166 gestarteten Läufern schieden 36 aus; 12 mußten disqualifiziert werden. Die relativ geringe Ausfallsquote spricht für die Läufer und die Strecke gleichermaßen gut.

Die Tagesbestzeit erreichte erwartungsgemäß wieder der weltcuperfahrene Titelverteidiger Johann Kniewasser des GP Windischgarsten. Er war in beiden Durchgängen Bestzeit gefahren und konnte zwischen sich und seinem schärfsten Rivalen einen beruhigenden Drei-Sekunden-Vorsprung setzen. In der Allgemeinen Klasse fuhr Erich Gressenbauer von der Schulabteilung-Außenstelle Bad Kreuzen die beste Zeit. Sein Vorsprung auf den Zweiten betrug gar an die neun Sekunden. Aber auch die verantwortlichen Funktionäre konnten sich mit ihren Leistungen sehen lassen: Oberst Weber erreichte den 3. Platz in der AK III b und Obstl. Hoflehner gewann seine Klasse. Nicht so erfolgreich lief es diesmal für den Landesgendarmeriekommandanten: Er verfehlte ein Tor und mußte darum disqualifiziert werden.

Der Patrouillenlauf fand am nächsten Tag statt. Die Loipe führte vom Ort Spital in die Gleinkerau und wieder zum Start zurück. Sie war 9,5 km lang und in abwechslungsreicher Streckenführung angelegt. Trotz des vorangegangenen Regens war es den Beamten des GP Spital mit viel Fleiß und mit großzügiger Unterstützung der Gemeinde Spital gelungen, die Loipe in einen ausgezeich-

FAHNEN-GÄRTNER
Ges.m.b.H.

5730 Mittersill/Sbg.
Tel.: 0 65 62/247
Telex: 06-6652

1. MAI - FAHNEN HERAUS!
von Österreichs größter Flaggenfabrik

Fahndruckerei, -färberei, -konfektion, -stickerei

neten Zustand zu versetzen. Die Wettkämpfer wußten dies mit großem Lob zu bestätigen. Die Tagesbestzeit erreichte die Patrouille der Allgemeinen Klasse Hinterplattner-Gösweiner vom GP Molln bzw. Micheldorf. Diese Patrouille siegte auch im Vorjahr und konnte also den Titel wieder erfolgreich verteidigen. Auch in der AK I siegten mit der Patrouille Brunner-Aschauer die Sieger vom Vorjahr. Für manche allerdings verlief der Schießbewerb nicht ganz nach Wunsch. Manche mühsam erkämpfte Zeit wurde in der Endabrechnung durch Zeitzuschläge belastet.

Zur anschließenden Siegerehrung im Mehrzwecksaal der Gemeinde konnte Oberst Weber zahlreiche Wettkämpfer und Ehrengäste begrüßen, so insbesondere Landesgen-



Die ersten drei der AK III b: 1. BezInsp. Gasperl, 2. GrInsp. Vögerl und 3. Oberst Weber. Links am Rednerpult Obstl. Hoflehner

darmeriekommandant Oberst Deisenberger, Senatspräsident des VwGH Hofrat Dr. Wilhelm Zach, General i. R. Friedrich Hock, Bürgermeister von Spital am Pyhrn Hubert Gösweiner, Abg. zum oö. Landtag Johann Pernkopf, Militärkommandant von Oberösterreich Oberst d. G. Dr. Schöller, Vizepräsident der Finanzlandesdirektion Dr. Huber, Oberpolizeirat Dr. Mitterlehner der Polizeidirektion Linz, Oberstleutnant Mayr der Zollwache, Ortschaftsfarrer Dr. Tischler, Gemeindefarmer Dr. Girtler, Direktor Hatzenbichler von der Wurzeralm-Seilbahn, die Vertreter der Gemeinde, des Skivereins und die zuständigen Gendarmerievorgesetzten. Oberst Weber bedankte sich bei allen Verantwortlichen mit herzlichen Worten, vor allem aber bei den Gastgebern für das gute Gelingen der Veranstaltung. Er stellte mit Freude fest, daß sich diese Skimeisterschaft würdig an die vorhergehenden anschließen darf und daß die Veranstaltung unfallfrei verlaufen ist. Der Dank richtete sich auch an den Postenkommandanten von Spital Gruppeninspektor Mayr für die umfangreichen Vorbereitungen, an das Kampfgericht und die Wettkämpfer für den fehlerfreien und fairen Ablauf der Rennen.

Anschließend überreichten die Ehrengäste mit herzlichen Gratulationen an die Sieger und Plazierten Pokale und Sachpreise. Die Sieger wurden mit heftigem Applaus bedacht. Nach der Siegerehrung fand im gleichen Saale das schon traditionelle Ski-Kränzchen statt, das die Meisterschaften mit guter Stimmung ausklingen ließ.

Ergebnisse: Riesentorlauf

Leistungsklasse
Allgemeine Klasse
1. und Landesmeister 1979 Johann Kniewasser, 1:26,54, TBZ; 2. Franz Gösweiner, 1:29,75; 3. Johann Pesendorfer, 1:36,61.

Altersklasse I
1. Josef Loidl, 1:29,28; 2. Alexius Gruber, 1:37,87; 3. Gerhard Krammesberger, 1:37,98.

Altersklasse II
1. Herbert Ramsebnr, 1:45,14; 2. Sieghard Trapp, 1:46,98; 3. Herbert Meixner, 1:47,44.

Tourenklasse
Allgemeine Klasse
1. und Landesmeister 1979 Erich Gressenbauer, 1:37,20. 2. Oskar Spiesberger, 1:46,42; 3. Ernst Rafeseder, 1:52,25.

Altersklasse I

1. Karl Hofinger, 1:47,52; 2. Franz Lorenz, 1:49,82; 3. Felix Baumgartner, 1:50,41.

Altersklasse II

1. Franz Koll, 1:53,29; 2. Johann Tiefenbacher, 2:00,62; 3. Hubert Bernegger, 2:01,43.

Altersklasse III a

1. Konrad Hoflehner, 1:59,48; 2. Franz Kasper, 2:08,84; 3. Josef Friedl, 2:11,09.

Altersklasse III b

1. Friedrich Gasperl, 1:49,50; 2. Franz Vögerl, 2:04,13; 3. Johann Weber, 2:18,15.

Altersklasse IV

1. Willibald Huemer, 2:23,87; 2. Ernst Greger, 4:41,44.

Gästeklasse

Allgemeine Klasse

1. Wilhelm Riegler, GSV, Stmk., 1:29,46; 2. Johann Starl, GSV, Stmk., 1:29,57; 3. Helmut Digruber, GSV, Stmk., 1:29,60.

Altersklasse I

1. Fritz Janot, HSV, 1:32,03; 2. Adalbert Perkmann, ZW, 1:37,44; 3. Karl Blaschek, ZW, 1:38,23.

Altersklasse II

1. Johann Steiner, MilKdo, 1:46,30; 2. Alfred Aichberger, MilKdo, 2:04,61; 3. Ludwig Zoidl, MilKdo, 2:04,83.

Altersklasse III

1. Franz Freischlag, PSV-Steyr, 1:46,43; 2. Josef Weisenböck, MilKdo, 2:02,27; 3. Josef Laimer, SW Bad Ischl, 2:11,78.

Ergebnisse: Patrouillenlauf

Allgemeine Klasse

1. Anton Hinterplattner, Landesmeister 1978 und 1979, und Franz Gösweiner, 24:14,70, TBZ; 2. Helmut Dieß und Karl Stöckl, 28:06,40; 3. Reinhold Felhofer und Rudolf Stöbich, 30:32,10.

Altersklasse I

1. Wolfgang Brunner und Walter Aschauer, 25:52,50; 2. Franz Flohberger und Rudolf Zach, 26:23,40; 3. Werner Tschiltch und Herbert Streicher, 31:44,00.

Altersklasse II

1. Herbert Meixner und Franz Koll, 26:37,00; 2. Sieghard Trapp und Herbert Ramsebnr, 29:55,10; 3. Johann Tiefenbacher und Gustav Gressenbauer, 31:44,70.

Altersklasse III

1. Fritz Gasperl und Karl Lammer, 30:15,50; 2. Josef Friedl und Willi Huemer, 36:14,40; 3. Willi Quirxtnr und Johann Mayr, 38:59,00.

Gästeklasse

1. Adolf Sager und Gerhard Schön, MilKdo., 27:06,70; 2. Franz Salhofer und Helmut Duft, SW Braunau, 29:04,50; 3. Willi Auberger und Heinz Blaschek, 29:52,80.



Dachdeckung - Gerüstungen - Fassaden

FRANZ LINTNER

3430 Tulln, Bahnhofstraße 32

Telefon (0 22 72) 26 42

Filiale Traismauer

KAFFEE
erfrischt
UND GIBT REINEN ATEM

Gend.-Landesskimeisterschaften 1979

Von Bezirksinspektor HORST KALTENEGER, Salzburg



Filzstein-Panorama

Im reizvollen Oberpinzgau, auf dem Filzstein in Krimml-Gerlosplatte, fast schon an der Grenze von Tirol und Italien, wurden am 26. Jänner 1979 die XXVI. Landesskimeisterschaften des Gendarmeriesportvereines Salzburg ausgetragen, über die Landesgendarmeriekommandant Oberst Weitlaner und der Bürgermeister von Krimml Ferdinand Oberhollenzer den Ehrenschutz übernommen hatten. Leider war Oberst Weitlaner an der Teilnahme wegen eines Todesfalles verhindert.

Für viele Teilnehmer war damit eine weite Anreise quer durch Salzburg verbunden, sie alle wurden aber entschädigt mit einer herzlichen Aufnahme in Krimml, herrlichem Wetter, optimalen Pistenverhältnissen und wunderschönen Ehrenpreisen aus Krimml, Neukirchen am Großvenediger und dem gesamten Pinzgau, allen voran der Superpokal von Adolf Geisler, dem Wirt des Krimmler Tauernhauses. Diese wunderschöne Gegend hat aber auch ganz gewiß neue Freunde durch diese Veranstaltung gefunden.

Alpinskiportwart und Lokalmatador Josef Mair hatte auf dem Filzstein einen flüssigen Riesentorlauf mit 37 Toren ausgeflagt, der die uneingeschränkte Zustimmung der Teilnehmer fand, der aber geländebedingt im unteren Drittel und nicht zuletzt wegen seiner Länge den Läufern allerhand abverlangte. Die Ausfallquote war gering, was für die bestens präparierte Piste und den Kurssetzer spricht. Insgesamt waren 136 Läufer am Start, darunter Gäste aus den Bundesländern und wieder stark vertreten die Mannschaften aus dem benachbarten Bayern (Landespolizei, Deutscher Zoll, Grenzpolizei), leider aber keine Tiroler Kameraden.

Erwartungsgemäß sicherte sich Alfred Steger aus Mittersill mit der Tagesbestzeit von 0:56,36 den Landesmeistertitel vor den weiteren Salzburger Gendarmen Wallinger,

Gruber, Dorfner und Wilhelm Riegler des GSV Steiermark, der damit erster der Gästeklasse wurde. Große Beachtung fand der sportliche Erfolg des zweiten Mittersillers Reinulf Lemberger, der sich mit der hohen Startnummer 110 den Landesmeistertitel in der Tourenklasse sichern konnte. Hervorzuheben ist aber auch die Leistungsdichte in den Altersklassen, was aus den Laufzeiten zu ersehen ist.

Am Abend sorgten dann die „Venedigerbuam“ beim Gendarmeriekränzchen im Gasthaus Krimmlerfälle für Stimmung und Tanz und einen harmonischen Ausklang dieser gelungenen Sportveranstaltung.

Hier die einzelnen Ergebnisse:

Altersklasse III

1. Franz Dullnig, Saalbach, 1:08,42; 2. Alexander Lehner, Hof b. Sbg., 1:13,88; 3. Rupert Meikl, Abtenau, 1:16,25; 4. Matthias Scharfetter, St. Johann/Pg., 1:16,92; 5. Michael Sendlhofer, Saalfelden, 1:17,12.

Gästeklasse Herren:

1. Wilhelm Riegler, GSV Steiermark, 0:59,78; 2. Otto Flnk, Pol. Salzburg, 0:59,96; 3. Felix Köllner, Zollw. Salzburg, 1:00,81; 4. Fritz Binder, Deutscher Zoll, 1:00,93; 5. Josef Kurz, Bayr. Landespol., 1:01,59.

Leistungsklasse GSV Salzburg

1. und Landesmeister des GSVS 1979 sowie Tagesbester Alfred Steger, Mittersill, 0:56,36; 2. Hans Wallinger, Abtenau, 0:57,84; 3. Siegfried Gruber, Badgastein, 0:58,69.

Altersklasse II b

1. Georg Schwaiger, Mariapfarr, 1:07,55; 2. Johann Neumayer, Hallein, 1:09,93; 3. Matthias Wallner, Hofgastein, 1:13,15; 4. David Teubenbacher, St. Johann/Pg., 1:13,58; 5. Otto Resch, Schulabt., 1:13,62.

Altersklasse II a

1. Walter Hinterseer, Saalfelden, 1:04,17; 2. Heimo Straubinger, Zell am See, 1:06,52; 3. Michael Hartl, Bergheim, 1:09,44; 4. Max Loicht, Bischofshofen, 1:10,88; 5. Hubert Arnold, Anif, 1:12,65.

Altersklasse I b

1. Siegfried Bernegger, Hallein, 1:02,33; 2. Josef Mair, Neukirchen, 1:03,10; 3. Helmut Tomasek, Werfen, 1:04,43; 4. Franz Pausch, Radstadt, 1:06,10; 5. Siegfried Müller, St. Johann/Pg., 1:06,80.

Altersklasse I a

1. Franz Aichberger, Zell am See, 1:02,38; 2. Michael Baier, Großgmain, 1:03,62; 3. Robert Jölli, Mühlbach/Hkg., 1:04,46; 4. Ernst Kröll, Zell am See, 1:04,98; 5. Johann Kellner, Zell am See, 1:05,35.

Allgemeine Klasse

1. und Landesmeister 1979 der Tourenklasse des GSV Salzburg Reinulf Lemberger, Bramberg, 0:59,87; 2. Josef Riedlsperger, Wals, 1:03,39; 3. Albert Struber, GZSch Mödling, 1:03,90; 4. Erich Traninger, Anif, 1:04,71; 5. Eberhard Schwendinger, Hallein, 1:05,88.

Gendarmerie-Bezirksmeisterschaft in Zell am See

Von FRANZ WIENEROITER, Saalfelden, Salzburg

70 Gendarmen des Bezirkes Zell am See trafen sich auf der Schmitzenhöhe in Zell am See, um auch in diesem Jahr die Meisterschaft in Form eines Riesentorlaufes auszutragen. Stellt doch der Skilauf eine zweckmäßige und not-



Die siegreichen drei Ruhestandsbeamten v. r. n. l.: Bezirksinspektor Anton Soyer, ehem. Postenkommandant von Weißbach, Bezirksinspektor Struber, ehem. Postenkommandant von Maria Alm, Bezirksinspektor Franz Göllner, ehem. Stellvertreter des Postenkommandanten von Zell am See

wendige Betätigung der Gendarmen dar. Immer wieder gibt es Einsätze zu Bergungen im Hochgebirge, die ohne Beherrschung des Skilaufes nicht durchgeführt werden könnten.

Im vorigen Jahr konnten in den Bergen von Krimml bis Unken und Leogang bis Lend 38 Touristen lebend ge-

borgen werden. Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Max Effenberger wies darauf hin, daß dies von der Bevölkerung sehr wohlwundernd vermerkt wird und viel zum Ansehen des Gendarmeriekorps beiträgt.

Sportwart Johann Steiner dankte allen, die Ehrenpreise gestiftet hatten und dadurch zum wesentlichen Gelingen dieses Sportfestes beitrugen.

Prompt kamen auch die bereits in Ruhestand befindlichen alten „Asse“ und mischten kräftig mit.

Ergebnisse:

1. und Bezirksmeister Anton Dorfner vom GP Saalbach. Allgemeine Klasse IV: 1. Johann Struber, 2. Franz Göllner, 3. Anton Soyer.

Allgemeine Klasse III: 1. Franz Dullnig, 2. Karl Köberl, 3. Michael Sendlhofer.

Allgemeine Klasse II: 1. Heimo Straubinger, 2. Walter Hinterseer, 3. Rupert Pöllinger.

Allgemeine Klasse I b: 1. Lorenz Schwab, 2. Josef Mayer, 3. Karl Podpeskar.

Allgemeine Klasse I a: 1. Franz Aichberger, 2. Johann Kellner, 3. Roman Flicker.

Allgemeine Klasse: 1. Anton Dorfner, 2. Rudolf Wieser, 3. Helmut Wenger.

Skibob: 1. Anton Stöckl, 2. Franz Wieneroiter, 3. Eduard Grillitsch.

MEDIZIN



Frühlingservice!

Von Prim. Dr. H. EBNER, Gendarmeriearzt beim LGK für N.-Ö.

Wintermantel, Schal und Pelzhandschuhe werden eingemottet, und damit geht es mit neuen Kräften in das Frühjahr. Dennoch werden einige das Frühjahr in einer gesundheitlichen Verzögerung erleben, wenn zum Beispiel eine Erkältungskrankheit oder ein grippaler Infekt noch immer nicht ganz überwunden ist.

Die Postenkommandanten im Land Niederösterreich werden damit gleichzeitig an die Meldung der grippalen Erkrankungen mit 30. April erinnert.

Müdigkeits- und Schwächegefühl begleiten so manchen als mögliche Restfolgeerscheinung durch den Alltag. Sehr häufig spricht man von Frühjahrs Müdigkeit, die auf einen Vitaminmangel in der gegenwärtigen Jahreszeit zurückzuführen ist. Natürlich kann man dagegen etwas unternehmen, wenn man ein Vitaminpräparat vorübergehend, das heißt ein bis zwei Wochen täglich einnimmt. Diese Vitaminkapseln enthalten in einer Kapsel den gesamten Tageshaushalt an verschiedenen Vitaminen. Diese Präparate sind in Apotheken erhältlich und werden von der Kasse nicht bezahlt. Bei auffälliger Müdigkeit sollen Sie aber auch Ihren Hausarzt aufsuchen, um eine beginnende oder schleichende Erkrankung nicht zu übersehen.

Eine Kontrolle von Blutbild, Blutdruck und Harn ist bei der jahreszeitlichen Umstellung ebenso empfehlenswert.

Mit der Belaubung der Wälder und den Ausflügen und Lagerungen ist die Gefahr des Zeckenbisses mit der Zeckenerkrankung auch wieder zu beachten. Darüber wurde in der letzten Rundschau ausführlich berichtet.

Eine weitere Gefahr ist durch Verletzungen mit Holz und Erde die Tetanuserkrankung (Wundstarrkrampf). Die Tetanusimpfung wurde vom GZK wohl eingeleitet, doch muß der Beamte laut seiner Impfkarte selbst kontrollieren, wann eine Auffrischungsimpfung erforderlich ist und dann sollte er im eigenen Interesse diese weitere Impfung bei der zuständigen Gesundheitsbehörde oder bei seinem Hausarzt durchführen lassen. Kontrollieren Sie sofort Ihre Impfkarten!

Landwirtschaft braucht jeder

sie sichert unsere Ernährung und Kulturlandschaft.

Für Schulung, Beratung, Förderung und Interessenvertretung der Land- und Forstwirte sorgt die Landwirtschaftskammer

VIKTOR FUCHS

BAUMSCHULEN

2320 SCHWECHAT, BRUCK-HAINBURGER STRASSE 25

TELEFON (02 22) 77 63 66

7350 OBERPULLENDORF-LANGENTHAL/BGLD.

TELEFON (0 26 14) 2 45 14

Dein Garten - Deine Gesundheit

GROSSE AUSWAHL AN ROSEN, ZIERSTRÄUCHERN, KONIFERN UND OBSTGEHÖLZEN

Oberstleutnant Pöllmann als Alpinreferent nach Wien

Von Gruppeninspektor JOHANN KOMETER,
St. Johann i. Tirol

Der Kommandant der Gendarmerie-Bereichsabteilung Kitzbühel Oberstleutnant Georg Pöllmann wurde am 16. Februar 1979 im Rahmen einer kleinen Feier von den



Oberstleutnant Georg Pöllmann (links) dankt für die ihm überreichten Abschiedsgeschenke

Gendarmeriebeamten des Bezirkes Kitzbühel verabschiedet. Der allseits geachtete Offizier wurde mit den Agenden des Alpinreferenten beim Gendarmeriezentralkommando in Wien betraut.

Für die einladenden Postenkommandanten konnte Gruppeninspektor Johann Kometer Oberstleutnant Pöllmann mit Gattin, den Bezirkshauptmann Oberrat Dr. Hans Heinz

Höfle, LAbg. Paul Landmann, Bürgermeister Ök.-Rat Franz Höck, Oberleutnant Erwin Mayerl, Gruppeninspektor Elmar Kneringer und eine Anzahl von Gendarmeriebeamten aus dem Bezirk begrüßen. Er dankte dem korrekten Offizier für das Verständnis, das er seinen Untergebenen bei ihrer Dienstesverrichtung entgegengebracht hat und wünschte ihm für seine weitere Tätigkeit in Wien alles Gute. Im Anschluß daran überreichte er ein Erinnerungsgeschenk. Für die Mitglieder der alpinen Einsatzgruppe Kitzbühel — Oberstleutnant Pöllmann war auch Alpinreferent von Tirol — übergab der Einsatzleiter Gruppeninspektor Hermann Etzelsdorfer gleichfalls ein Geschenk.

Oberstleutnant Georg Pöllmann wurde am 1. Februar 1967 mit der Führung der Gendarmerieabteilung Kitzbühel, das auch den Bereich des Bezirkes Lienz umfaßt, betraut. Zwei Jahre später wurde dem begeisterten Bergsteiger auch das Alpinreferat beim Landesgendarmeriekommando für Tirol übertragen. In den folgenden Jahren wurden unter seiner Leitung viele hervorragende Alpingendarmen ausgebildet, und Oberstleutnant Pöllmann ist es zu verdanken, daß die Gendarmerie auch in Ausrüstung und Alpinkleidung auf einen zeitgemäßen Stand gebracht wurde. Die Leistungen wurden durch die Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich, der Silberne Medaille am roten Bande und der Olympiamedaille dokumentiert.

Bezirkshauptmann Oberrat Dr. Höfle dankte Oberstleutnant Pöllmann für die im Bezirk Kitzbühel erbrachte Dienstleistung und wünschte für die Tätigkeit in Wien alles Gute. Nach weiteren kurzen Ansprachen von Bürgermeister Höck, LAbg. Landmann, Oberleutnant Mayerl, Gruppeninspektor Kneringer und Gruppeninspektor Etzelsdorfer bedankte sich Oberstleutnant Pöllmann für die nette Verabschiedung und versprach, den Bezirk Kitzbühel nicht zu vergessen.

Nach einem Abendessen klang die Feier in kameradschaftlicher Verbundenheit aus.

Gend.-Revierinspektor i. R. Weihs – 95 Jahre

Von Abteilungsinspektor FRANZ LEIKAUF, Weiz, Stmk.

Der älteste Gend.-Pensionist der Steiermark, Gend.-Revierinspektor i. R. Blasius Weihs, vollendete am 14. Jänner 1979 in voller geistiger und guter körperlicher Verfassung sein 95. Lebensjahr.

Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Gend.-Abteilungskommandanten Oberstleutnant Anton Meitz ein von allen Beamten des Bezirkes Weiz gespendeter Geschenkkorb als Ehrengabe überreicht. Oberstleutnant Meitz übermittelte ihm herzliche Grüße und Glückwünsche des Landesgendarmeriekommandanten sowie des Bezirkshauptmannes und gab in einer Ansprache seiner besonderen Freude Ausdruck, Revierinspektor i. R. Weihs zu seinem hohen Alter bei bester Gesundheit gratulieren zu dürfen. Der Bezirksgendarmeriekommandant Abteilungsinspektor



Der hochbetagte Jubilar Gend.-Revierinspektor Blasius Weihs wird von Oberstleutnant Anton Meitz beglückwünscht

Franz Leikauf überbrachte Grüße und Glückwünsche der Beamten des Bezirkes und der Postenkommandant Gruppeninspektor Josef Hindler die der Beamten des Gend.-Postens St. Ruprecht a. d. Raab.

Revierinspektor i. R. Weihs dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Aufmerksamkeit und verband mit seinem Dank herzliche Grüße an alle Gend.-Kameraden.

Revierinspektor i. R. Blasius Weihs wurde am 14. Jänner 1884 in Hürth, Bezirk Radkersburg, geboren. Am 2. März 1905 wurde er auf drei Jahre zum k. und k. Inf.-Reg. Nr. 47 assentiert und am 1. Oktober 1905 zur 3. Kompanie mit sechs Kronen Handgeld einberufen. In den Jahren 1906 und 1907 wurden ihm die Bezeichnungen „Schütze“, „Verlässlicher Distanzschützer“ und „Scharfschütze“ verliehen. Während der dreijährigen Militärzeit wurde er bis zum Zugführer befördert und am 31. Dezember 1908 in die Reserve überstellt.

Am 1. Juni 1910 trat er beim Landesgendarmeriekommando Nr. 6 (Steiermark) in den Gend.-Dienst ein, verrichtete aber während des Ersten Weltkrieges am nördlichen Kriegsschauplatz Kriegsdienst. Für sein besonders mutiges Verhalten im Kriegseinsatz wurde er mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und dem Karl-Truppen-Kreuz ausgezeichnet. Nach schwerer Verwundung erhielt er 1915 die Bronzene Verwundetenmedaille vom Roten Kreuz und nach nochmaliger Verwundung 1918 die Verwundetenmedaille mit zwei Streifen am Bande. Am 1. Juni 1916 wurde er zum Vizewachtmeister befördert. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges hat Weihs am Gend.-Posten Puch bei Weiz als Patrouillenleiter und Rayonsinspektor Dienst verrichtet. Dann wurde er mit 1. Jänner 1920, nach mit Vorzug abgelegter Rayonsinspek-

torprüfung, ohne Chargenschule zum Gend.-Revierinspektor ernannt und mit 18. Februar 1922 als Postenkommandant nach Passail versetzt. Am 6. Juni 1934 übernahm er als Kommandant den Gend.-Posten St. Ruprecht a. d. Raab, wurde aber infolge seiner schweren Kriegsverletzungen als für den Gend.-Dienst nicht mehr geeignet, mit 31. Dezember 1935 in den dauernden Ruhestand versetzt.

In seinem schönen Eigenheim in St. Ruprecht a. d. Raab verbringt er nun den wohlverdienten Ruhestand.

Verdienter Bezirksgendarmeriekommandant nahm Abschied

Von Gruppeninspektor HERBERT STUMPFL,
Eferding, O.-Ö.

Am 29. November 1978 trafen sich die Gendarmeriebeamten des Bezirkes Eferding im Gasthof Kreuzmayer in Eferding, um von ihrem Bezirkskommandanten Abteilungsinspektor Karl Schöggel Abschied zu nehmen. Schöggel trat nach einer 33jährigen Gendarmeriedienstzeit aus Altersgründen in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Verbundenheit mit der Gendarmerie, sein guter Gesundheitszustand, seine Agilität und nicht zuletzt sein attraktives Auftreten erlaubten es ihm, auch nach Vollendung seines 65. Lebensjahres noch bis zum Jahresende seinen Dienst voll und ganz zu verrichten.

Abteilungsinspektor Karl Schöggel wurde am 2. Oktober 1913 in Mitterdorf, Bezirk Mürzzuschlag, Steiermark, geboren und war bis zu seiner Einberufung zur deutschen Wehrmacht im Hotelfach tätig. Von 1939 bis 1945 hat er den ganzen Weltkrieg an den verschiedensten Kriegsschauplätzen mitgemacht und brachte es bis zum Oberfeldwebel. Schon im Jahr 1945, nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, meldete er sich zur Gendarmerie. Gerade die ersten Jahre im von russischen Soldaten besetzten Mühlviertel machten ihm, wie damals überhaupt der Gendarmerie, den Dienst nicht leicht. Aber schon kaum nach einem Jahr wurde er auf Grund seines Könnens und seiner Tüchtigkeit als Postenkommandant von Urfahr bestellt. 1949 besuchte er die Chargenschule in Mödling und wurde dann Postenkommandant in Sankt Martin im Mühlkreis, in welchem reizvollem Mühlviertler Ort er sich ein schönes Eigenheim schuf. Von 1962 bis 1972 wurde er zuerst zum Stellvertreter, dann zum Bezirkskommandanten in Ried i. I. bestellt. Nach einer kurzen Zwischenstation in Schärding übernahm er dann im Mai 1972 das Bezirksgendarmeriekommando in Eferding, wo er bis zu seinem Übertritt in den dauernden Ruhestand sehr erfolgreich wirkte.

Dein Weg zum Führerschein durch die Fahrschulen

**Käthe Zimmerer, Tulln, und
Ing. Rudolf Zimmerer, Stockerau**

SEW-EURODRIVE GMBH



2345 Brunn am Gebirge, Industriestraße B 4
Telefon (0 22 36) 25 72 + 73, Telex 079-123

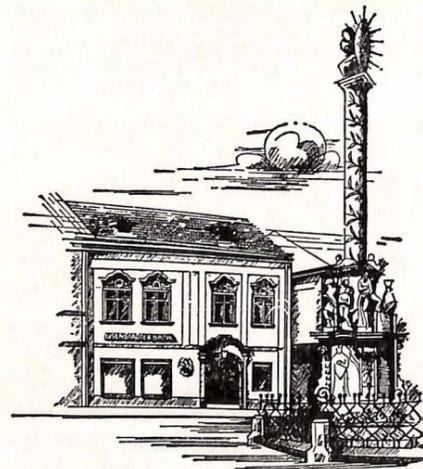
**leistungsstark
ortsverbunden
unabhängig**



Wir bieten Ihnen alle Bankleistungen vom Sparbuch bis zum internationalen Geldtransfer. Aber auch in puncto Unternehmensberatung, Leasing oder Reisedienst, sowie in vielen anderen Fragen sind wir für Sie da. Unser Leistungsumfang und der persönliche Service sind zwei Vorteile, mit denen Sie „rechnen“ können. Eine Raiffeisenkasse ist immer in Ihrer Nähe. Damit sind die Menschen, die in ihr arbeiten auch Ihre Nachbarn. Und unter Nachbarn „redet sich“ leichter...

Raiffeisen
Die Bank mit dem persönlichen Service.

Die Bank für das Buegenland
gegründet 1872



EISENSTÄDTER BANK

Aktiengesellschaft

EISENSTADT

Hauptstraße 31 Telefon (0 26 82) 25 01

FILIALE RUST, Hauptstraße 6 – Telefon (0 26 85) 205

FILIALE NEUFELD a. d. L., Hauptstraße 55
Telefon (0 26 24) 26 68

FILIALE FRAUENKIRCHEN, Franziskanerstraße 21
Telefon (0 21 72) 25 44

L. Schreiberhuber

BETON-FERTIGTEILWERK

GES. M. B. H.

Erzeugung von:

Bimsbetonrippendecken, System Schreiberhuber, und AVI-Trägerdecken – für Wohn-, Industrie- und landwirtschaftliche Bauten bis zu 12 m lichter Weite; Hohlblock- und Zwischenwandsteinen aller Formate – Erzeugung von Baufertigteilen, Wand- und Dachdielen.

WERK ASTEN,
Tel. (072 24) 451 Serie
BÜRO: Linz/Donau
Zeppelinstraße 19
Tel. (072 22) 4182 95

Der Abteilungskommandant Oberstleutnant Othmar Kitzmüller würdigte die Verdienste des scheidenden Beamten und wies besonders auf die zahlreichen Belobungen durch das Innenministerium und das Landesgendarmeriekommando, die vielen sichtbaren Auszeichnungen, besonders auf das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich hin. Der ebenfalls anwesende Bezirkshauptmann von Eferding Wirkl. Hofrat Ernst Tautschnig bedankte sich besonders herzlich für die von Schöggel geleistete Öffentlichkeitsarbeit und lobte die stete Einsatzbereitschaft und die gute Zusammenarbeit mit der Dienstbehörde. Der Bezirkshauptmann überreichte dem Geehrten, mit dem ihn auch eine enge persönliche Freundschaft ver-



Oberstleutnant Kitzmüller bei seiner Laudatio, Bildmitte Abteilungsinspektor Karl Schöggel, daneben Bezirkshauptmann Wirkl. Hofrat Ernst Tautschnig

bindet, ein Abschiedsgeschenk. Im Namen der Beamten des Bezirkes sprachen der Obmann des Dienststellenausschusses Inspektor Wolfgang Neulinger und dessen Stellvertreter Bezirksinspektor Albert Bruckbauer dem scheidenden Bezirkskommandanten den Dank für das immer entgegengebrachte Verständnis und Wohlwollen aus. Als Erinnerung an seine Kameraden des Bezirkes Eferding übergaben sie ihm eine wertvolle Armbanduhr.

Abteilungsinspektor Schöggel bedankte sich in humorvollen Worten, innerlich aber sehr bewegt, für die ihm zuteil gewordene Ehrung und besonders für das immer kameradschaftliche Verhalten der Beamten des Bezirkes.

Bei dem sprichwörtlich bekannten guten Humor des abschiednehmenden Bezirkskommandanten ist es leicht verständlich, daß diese Kameradschaftsfeier bei Musik und bester Stimmung nicht so schnell ein Ende nahm.

Die letzten „Vorkriegsgendarmen“

Von Abteilungsinspektor FRANZ TIPPL, Graz

Mit Ende Dezember 1978 traten in der Steiermark unter anderem auch die Gruppeninspektoren Josef Steiner, Postenkommandant in Admont, Bezirk Liezen, und Heinrich Wango, Postenkommandant in St. Oswald ob Eibiswald, Bezirk Deutschlandsberg, in den dauernden Ruhestand. Beide gehören dem Geburtsjahrgang 1913 an und dienten seit 30. September 1937 in der Gendarmerie. Im Bereiche des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark waren dies die beiden letzten Gendarmenbeamten, die vor dem Jahr 1938, also noch in der Ersten Republik, in die Gendarmerie eingetreten sind. Man kann also sagen, daß mit Ende des Jahres 1978 im steirischen Gendarmenkorps ein Generationenwechsel eingetreten ist, weil am 1. Jänner 1979 nur noch Beamte dem Aktivstand angehören, die entweder (zum geringen Teil) während der Zeit

der deutschen Besetzung oder (zum Großteil) nach Kriegsende 1945 in die Gendarmerie aufgenommen wurden. Erwähnt soll hier noch werden, daß mit Ende 1977 mit Gend.-Oberstleutnant Anton Watzka, Gendarmerieabteilungskommandant von Leoben, Jahrgang 1912, eingetreten



Oberst Dr. Homma überreicht an Gruppeninspektor Heinrich Wango die belobende Anerkennung des Gendarmeriezentralcommandanten

in die Gendarmerie im Jahr 1933, der letzte leitende Gendarmenbeamte der Steiermark, der schon vor dem Jahr 1938 in der Gendarmerie diente, in den Ruhestand trat. Es ist somit auch im Offizierskorps der Generationenwechsel bereits vollzogen.

Gruppeninspektor Heinrich Wango wurde am 18. Dezember 1978 im Rahmen eines Empfanges im Kasino des Landesgendarmeriekommandogebäudes in Graz vom Landesgendarmeriekommandanten Oberst Dr. Karl Homma offiziell aus dem aktiven Dienst verabschiedet. Ihm wurde dabei für seine langjährigen und hervorragenden Dienste in der österreichischen Bundesgendarmerie eine belobende Anerkennung des Gendarmeriezentralcommandanten überreicht.

Dem Gruppeninspektor Heinrich Steiner, der aus gesundheitlichen Gründen am Empfang beim Landesgendarmeriekommando nicht teilnehmen konnte, wurde nach seiner Genesung am 10. Jänner 1979 im Rahmen einer Feier vom Kommandanten der Bereichsabteilung Liezen Oberstleutnant Otto Felber die dem genannten Gendarmenbeamten vom Bundespräsidenten verliehene sichtbare Auszeichnung, und zwar das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich überreicht.



Dekorierung des Gruppeninspektors i. R. Josef Steiner (Mitte) mit dem Goldenen Verdienstzeichen durch Oberstleutnant Felber (rechts), im Bild links Oberschulrat Direktor Martin Petritsch, Bürgermeister von Admont

Gruppeninspektor Rabanser im Ruhestand

Von Abteilungsinspektor ANTON VIEHAUSER, Salzburg

Nach Erreichung der Altersgrenze trat Gruppeninspektor Karl Rabanser der Stabsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg mit Ablauf des Jahres 1978 in den dauernden Ruhestand. Rabanser beherrscht drei Fremdsprachen (die englische, italienische und französische) perfekt in Wort und Schrift und ist für diese Sprachen gerichtlich beeideter Dolmetscher. Seine Sprachkenntnisse, seine hohe Intelligenz und seine allseitige Verwendbarkeit machten ihn zu Spezialverwendungen bei verschiedenen Einsätzen geradezu prädestiniert. Und so



GrInsp Rabanser mit Gattin während der Ansprache des Oberst Weitlaner, rechts Oberst Altrichter

wurde er weit über die Grenzen seines engeren Wirkungsbereiches hinaus bekannt. Zweimal, 1964 bis 1965 und 1975 bis 1977, gehörte er dem österreichischen Polizeikontingent auf Zypern an.

Als Gruppeninspektor Rabanser nach dem Zweiten Weltkrieg zur Bundesgendarmerie kam, hatte er bereits die große Welt kennengelernt. Geboren wurde er 1913 in St. Pauls bei Bozen. Nach dem Frieden von St. Germain kam seine Heimat zu Italien. Die ersten Stationen seines Lebens: Elternhaus und Volksschule in Brixen, Gymnasium in Padua, Büroangestellter in einem Hotel und später beim Invalidenamt in Brixen.

1933 rief ihn die italienische Armee. Er rückte nach Cagliari auf Sardinien ein. 1935 wurde er mit seiner Einheit nach Afrika verlegt. Dort nahm er 1935/36 am Feldzug gegen Abessinien teil. Schließlich landete er als Dolmetscher und Sekretär beim Kommissariat der Eisenbahnlinie Addis Abeba—Dschibuti. Auf Drängen des deutschen Generalkonsulates in Addis Abeba optierte er im Jänner 1940 für Deutschland.

Nach einer abenteuerlichen Reise in Innsbruck angekommen, wurde er gleich zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Er wurde Beobachter und Fernaufklärer bei der

Luftwaffe. 1941 kam er zum Afrikakorps. Wieder war er auf dem schwarzen Kontinent gelandet. Aber bereits im November 1941 wurde er an der Grenze zwischen Ägypten und Libyen abgeschossen. Den Abschuß überlebte er heil, geriet aber dabei in britische Kriegsgefangenschaft. Sein Weg in der Gefangenschaft führte ihn um die halbe Welt über Ägypten, Palästina, Südafrika, Rio, New York und schließlich in ein Lager in Kanada. Im Sommer 1946 erlangte er in Kärnten, nachdem er vorher noch verschiedene Lager in England durchwandert hatte, wieder seine Freiheit.

Am 18. Dezember 1978 wurde Gruppeninspektor Rabanser feierlich aus dem aktiven Dienst verabschiedet. Dazu hatten sich der Landesgendarmeriekommandant Oberst Weitlaner, die Oberste Seitelberger, Altrichter, Oberstleutnant Kepplinger und Hauptmann Haberl sowie sämtliche Beamte des Stabes eingefunden.

Mit treffenden Worten schilderte Oberst Weitlaner die Verdienste und Leistungen Gruppeninspektors Rabanser, würdigte sein immer kameradschaftliches Verhalten und sprach ihm Dank und Anerkennung aus. Sichtlich bewegt dankte Rabanser für die ehrenden Anerkennungen. Mit launigen Worten ließ er noch einmal Einzelheiten aus einer erlebnisreichen Dienstzeit Revue passieren.

Ein Ring als Geschenk seiner Kameraden soll Gruppeninspektor Rabanser stets an seine Dienstzeit beim Landesgendarmeriekommando für Salzburg erinnern.

Bezirksinspektor Wagner im Ruhestand

Von Bezirksinspektor JOSEF SEYER, Pregarten, O.-Ö.

Mit 31. Jänner 1979 trat der langjährige Angehörige des Gendarmeriepostens Pregarten, O.-Ö., Bezirksinspektor Konrad Wagner nach Vollendung des 60. Lebensjahres in den dauernden Ruhestand.

Bezirksinspektor Wagner lud daher am 26. Jänner 1979 seine Vorgesetzten und Kameraden in das Gasthaus Hofer in Pregarten ein, um im Kameradenkreis aus dem aktiven Dienst Abschied zu nehmen.

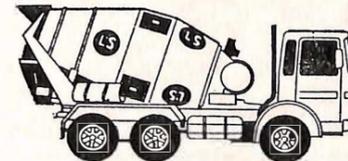
Postenkommandant Bezirksinspektor Seyer konnte dazu die Gattin Wagners, Frau Elisabeth Wagner, die Tochter Frau Schadner, den Bereichsabteilungskommandanten



Hauptmann Preisl, den Bürgermeister der Marktgemeinde Pregarten Direktor Johann Kartusch, den Bezirksgendarmeriekommandanten Abteilungsinspektor Franz Kapl, dessen Stellvertreter Eugen Valtl und die Kameraden des Postens Pregarten begrüßen.

Der Postenkommandant dankte anschließend im Namen des Gend.-Postens Pregarten Bezirksinspektor Wagner für seine stets ausgezeichnete Mitarbeit, vorzügliche Kameradschaft und gewissenhafte Pflichterfüllung und äußerte den Wunsch, daß Bezirksinspektor Wagner mit dem Gendarmenkorps und mit dem Posten Pregarten verbunden bleiben möge. Er beglückwünschte Bezirksinspektor Wagner zur Vollendung des 60. Lebensjahres und überreichte im Namen der Kameraden einen Geschenkkorb. Der dienstälteste Kamerad Wagners Bezirksinspektor

Werk 1: 2345 Brunn am Gebirge, Industriestraße 8 9
Telefon (0 22 36) 8 26 91-92
Werk 2: 3400 Klosterneuburg, Aufeldgasse
Telefon (0 22 43) 8 13 95-96



SCHÖMER

LS BETON

Hubert Raab übergab ein Erinnerungsgeschenk des Postens.

Hauptmann Preisl skizzierte die dienstliche Laufbahn Wagners und stellte fest, daß Bezirksinspektor Wagner immer sehr pünktlich und gewissenhaft war und Kurse und Schulungen mit sehr gutem Erfolg abschloß. Er überreichte Bezirksinspektor Wagner ein Dekret mit der belobenden Anerkennung des Bundesministeriums für Inneres.

Abteilungsinspektor Kapl brachte den Dank der Bezirkshauptmannschaft und des Bezirkskommandos mit herzlichen Worten zum Ausdruck.

Bürgermeister Direktor Kartusch bezeichnete Bezirksinspektor Wagner als langjährigen Freund, mit dem er so manche Stunde in Geselligkeit verbracht habe. Er dankte ihm im Namen der Gemeinde Pregarten für seine dienstliche Tätigkeit.

Abschließend sprach auch Bezirksinspektor Wagner zu den Anwesenden. Er sagte, daß er immer bestrebt gewesen sei, sein Bestes zu geben, doch sei ihm dies auf Grund des angeschlagenen Gesundheitszustandes nicht immer leicht gefallen. Er dankte allen für das Erscheinen zum Abschied, worauf die Feier in gemütlichem Beisammensein ihre Fortsetzung nahm.

Bezirksinspektor Konrad Wagner wurde am 6. Jänner 1919 in Schwertberg geboren. Nach der Kriegsdienstleistung trat er am 8. September 1945 in die Gendarmerie ein und begann seinen Dienst am Posten Pregarten, wo er mit einer kurzen Unterbrechung bis zur Pensionierung war. Zwischendurch wurde er zu Postenführungen in Windhaag bei Freistadt, Tragwein und auch in Pregarten herangezogen. Bezirksinspektor Wagner ist Besitzer der Goldenen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich und Inhaber mehrerer Belobigungen.

Er wird seinen Ruhestand im eigenen Haus in Pregarten verbringen. Mögen Bezirksinspektor Wagner noch viele Jahre in Gesundheit bei seiner Familie beschieden sein.

Abteilungsinspektor Herzog trat in den Ruhestand

Von Gruppeninspektor FRIEDRICH ANDERHUBER, Mürzzuschlag, Stmk.

Der Bezirksgendarmeriekommandant in Mürzzuschlag Abteilungsinspektor Ludwig Herzog beendete infolge Erreichung der Altersgrenze mit 31. Dezember 1978 seine erfolgreiche Laufbahn in der österreichischen Bundesgendarmerie und trat den Weg in den beschaulichen Ruhestand an.

Anlaß und Grund genug, dieses Ereignis in würdevoller Weise zu begehen und Abschied im Kreise von Vorgesetzten und Mitarbeitern gebührend zu feiern.

So konnte Abteilungsinspektor Friedrich Rattinger in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten am 18. Dezember 1978 im festlich dekorierten Saal des Werkshotels in Mürzzuschlag-Hönigsberg unter anderen folgende Fest- und Ehrengäste begrüßen: den Landesgendarmeriekommandanten für Steiermark Oberst Dr. Homma mit Gattin, den Bezirkshaupt-

mann von Mürzzuschlag Wirkl. Hofrat Dr. Maier, den Gerichtsvorsteher des Bezirksgerichtes Mürzzuschlag OLGR Dr. Samek, in Vertretung des Bürgermeisters von Mürzzuschlag den Vizebürgermeister Dir. Oberschulrat Christian Brünner, den Abteilungskommandanten Oberstleutnant Toblier und als besonders lieben Gast den Sohn des scheidenden Bezirksgendarmeriekommandanten den Abteilungskommandanten von Leoben Oberleutnant Gerhard Herzog sowie die Postenkommandanten des Bezirkes Mürzzuschlag und die Personalvertreter.

Nach den Begrüßungsworten und den Ansprachen der Behördenleiter hielt Oberst Dr. Homma die Festrede und würdigte die großen Verdienste des bewährten und all-



Im Bild links die Gattin von Oberst Dr. Homma, rechts dieser, in der Bildmitte der verabschiedete Abteilungsinspektor Ludwig Herzog

seits geschätzten Jubilars. In ehrenden Worten schilderte er die Persönlichkeit des Gefeierten, seine besondere Pflichttreue und sein hervorragendes Fachwissen.

Von der Festlichkeit der Stunde und den lobenden Worten seiner Vorredner sichtlich überwältigt, bekundete Abteilungsinspektor Herzog, daß er stets mit Leib und Seele Gendarmeriebeamter war und dem Korps auch in Zukunft engstens verbunden bleiben werde. Er bedankte sich bei den Vorgesetzten und den Behördenleitern für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und bei seinen Mitarbeitern für die ihm erwiesene Pflichterfüllung, Disziplin und Kameradschaft. Besonders herzlich bedankte sich Abteilungsinspektor Herzog für die überreichten Geschenke und für die nette Gestaltung der Abschiedsfeier.

Abteilungsinspektor Herzog trat am 1. Februar 1946 nach 12 Jahren Militärdienst in die österreichische Bundesgendarmerie ein und wurde zum Gendarmerieposten Mürzzuschlag versetzt. Die Grundausbildungskurse in Bruck/Mur und Mödling absolvierte er jeweils mit ausgezeichnetem Erfolg. Auch die Chargenschule 1951/52 absolvierte er mit Auszeichnung und wurde am 1. Juli 1957 zum Postenkommandanten in Mürzzuschlag ernannt. Am 1. Jänner 1963 wurde Abteilungsinspektor Herzog zum Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Mürzzuschlag und schließlich am 1. März 1968 als Bezirksgendarmeriekommandant ebenfalls in Mürzzuschlag eingeteilt. Es dürfte wohl in den ganz seltensten Fällen vorkommen, daß es ein Beamter ohne Unterbrechung im gleichen Dienstort vom Hilfsgendarmen bis zum Bezirksgendarmeriekommandanten bringt. Während seiner ganzen Dienstzeit, besonders aber als Bezirksgendarmeriekommandant, wirkte er durch seine ausgeglichene Art stets zielbewußt für das Wohl der Bevölkerung. Durch Kontaktpflege schuf er ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den Behörden und den Persönlichkeiten des öffentlichen und zivilen Lebens. Auch zu seinen Mitarbeitern hielt er engen Kontakt und stand in kameradschaftlicher Weise jedem Beamten mit Rat und Tat zur Seite.

Für seine vorbildlichen Dienstleistungen in der Bundesgendarmerie wurden ihm neben zahlreichen Belobigungen das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich und das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen.

In Abteilungsinspektor Herzog verliert die Gendarmerie einen im eigenen Korps und in der Bevölkerung hochangesehenen Beamten.

Selbstmordankündigungen immer ernst nehmen!

Schülerelbstmorde: Eltern meistens ahnungslos

Wie groß das Krisen- und Selbstmordproblem beim jungen Menschen ist und wie eindringlich er sich damit beschäftigt und auseinandersetzen muß, geht neben der Erfahrung recht eindrucksvoll aus den verschiedenen Einstellungsuntersuchungen über dieses Thema hervor, von denen die Ergebnisse von Biener und Bückert zitiert seien: Rund ein Drittel der Jugendlichen waren schon einmal als Zeugen oder als Wissende mit Suizidhandlungen ihrer Umgebung konfrontiert. Suizidgedanken hatten ein Drittel der Burschen und die Hälfte der Mädchen, der häufigste Grund war Liebeskummer, gefolgt von beruflichen (schulischen) und familiären Schwierigkeiten. Drei Viertel der Jugendlichen waren dafür, daß in der Schule über diese Probleme und deren Prophylaxe gesprochen werden sollte.

Hinsichtlich der Ursachen von Suizidhandlungen und psychosozialen Krisen muß man sich vor Augen halten, daß es sich um ein multifaktorielles Geschehen handelt. Eine einseitige Verhaftung an eines der bestehenden Systeme (tiefenpsychologische, soziologische, philosophische oder psychopathologische Konzepte) verstellt den Blick für die Komplexität der Vorgänge. Zumeist unterscheidet zwar Gruppen von Suizidanten, die voneinander abgrenzbar sind, dennoch ist die Überschneidung deutlich: Schwere organische, oder schwere psychische Erkrankungen, Kinder mit Verhaltensstörungen wie Vereinsamung, Isolierung, Verwahrlosung, Fortlaufen und Kontaktstörungen, Jugendliche mit pubertätsbedingten Verhaltensstörungen, sogenannte Pubertätskrisen und schweren Anpassungsstörungen in Zusammenhang mit Verwahrlosung. Die Erscheinungsbilder suizidgefährdeter Jugendlicher sind durch das Gefühl der Traurigkeit, Unzufriedenheit mit sich und der Welt, dem Gefühl des Versagens, der Resignation und Stagnation gekennzeichnet, darüber hinaus durch das Auftreten von Schuldgefühlen, Angst und Aggressivität. Es findet sich also eine schwere Störung des Wohlbefindens und des Selbstwertgefühls, das in engem Zusammenhang mit der Angst steht. Es ist interessant festzustellen, daß bei Kindern, wenn sich die Eltern vor deren 5. Lebensjahr getrennt haben, ein signifikant höherer Angstscore festzustellen ist als bei späterer Trennung (z. B. Maly et al.). Suizidäquivalente wie Toxikomanie, Unfallhäufigkeit, antisoziales Verhalten und — überwiegend bei Mädchen — häufige somatische Beschwerden werden erwähnt und sind als Ausweg oder „Erlösungsversuche“ zu verstehen.

Depressive Verstimmungen manifestieren sich bei Kindern in Gereiztheit, Unsicherheit, Kontaktsucht, Spielhemmung, Konzentrations- und Lernhemmung sowie Enuresis und Nägelbeißen, bei Jugendlichen besonders in Grübeln, Stimmungsschwankungen, Bedrücktheit, Minderwertigkeitsgefühlen, auffälliger Kränkbarkeit, Isolierung, Hypochondrie und Kopfschmerzen (Nissen).

Unter den Motiven finden sich bei Kindern signifikant mehr Autoritäts-, Eltern- und Familienkonflikte, jedoch auch Konflikte in der Schule und Angst vor Strafen. Die Suizidhandlung ist häufig als Spiel, als Probe oder als Flucht aufzufassen. Die Motive der Jugendlichen sind in erster Linie Liebes-, Partner- und Sexualprobleme sowie Schul- und Existenzschwierigkeiten. Lungershausen findet in seiner Untersuchung bei 37 Prozent der männlichen und 24 Prozent der weiblichen Suizidversuche Schulkonflikte. Als weitere Motive kommen Angst vor Krankheit, seltener die Krankheit selbst zum Tragen. Das klassische Suizidmotiv der jungen Mädchen, die unerwünschte Schwangerschaft, ist nach unseren Ergebnissen seltener, offenbar spielt hier doch die Liberalisierung der Kontrazeption und Interruptio eine gewisse Rolle (Heinrich). Die Suizidhandlung dieser Altersgruppe trägt häufig Züge der Rache, der Revanche und der Bestrafung anderer oder der Selbstbestrafung.

Wenn auch der Anteil der Altersgruppen unter 20 mit 65 Selbstmorden — davon 9 im Alter unter 15 — an der Gesamtzahl der Sterbefälle infolge von Selbstmord mit 1704 im Jahr 1976 zahlenmäßig gering erscheinen mag, so sollte doch gerade dem Problem der Selbstmorde (Suizide) und Selbstmordversuche bei Kindern und Jugendlichen verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Dunkelziffer der Suizidversuche wird auf das Fünf-

bis Zehnfache geschätzt. Das Bestürzende daran ist für die Angehörigen und Lehrer in den meisten Fällen, daß sie völlig ahnungslos dem Ereignis gegenüberstehen. Dabei kündigen mehr als 80 Prozent aller Menschen, die eine Suizidhandlung begehen, ihre Tat an; leider aber wird das überhört. Zur Frage warum Menschen, die Selbstmord begehen wollen, diesen ankündigen, meint Ringel: Irgendwo ist immer noch ein Funke Lebenswille vorhanden, und dieser wirkt als Bundesgenosse für alle Mitmenschen, die dem Gefährdeten die Hand reichen wollen, man muß ihn nur entdecken und fördern. Nur aus dieser Hoffnung wider jede Wahrscheinlichkeit doch noch am Leben bleiben zu können, erfolgen die Selbstmordankündigungen; in der Mehrheit der Fälle allerdings so, daß auch die Gefahr besteht, daß man sie übersieht oder überhört.

Krisenintervention wird von sehr unterschiedlichen Personen betrieben und es muß noch vor den verschiedensten helfenden Berufen an erster Stelle die sogenannte „Laienarbeit“ genannt werden. Die zweifelsohne wichtigste Voraussetzung für die Krisenintervention ist der sofortige Beginn. Der Erstkontakt läuft über verschiedenste Wege; direkt durch den Klienten oder indirekt durch Angehörige, Nachbarn, Meldungen der Polizei oder des Krankentransportes, durch das unmittelbare Aufsuchen von Risikopopulationen. Zu diesen Risikogruppen gehören Isolierte und Heimkinder, Kinder von Minderheiten, Verwahrloste, Kinder und Jugendliche aus zerbrochenen Ehen sowie Personen mit Medikamenten-, Alkohol- und Drogenmißbrauch (Ringel). Wichtig ist, daß jene Person, die mit dem von einer Krise betroffenen Menschen konfrontiert wird — beispielsweise der Lehrer mit einem seiner Schüler — diesen nicht im Stich läßt, nicht sofort an eine Institution abschiebt, sondern sich Zeit für ein entlastendes und Vertrauen zum Helfer bringendes Gespräch Zeit nimmt. Nach der Beurteilung, um welche Art der Krise es sich handelt, welches Problem durch diesen Konflikt im Vordergrund steht, ist die wichtigste weitere Entscheidung, ob die kontaktierte Person in der Lage ist, diesem Problem auch tatsächlich gerecht zu werden, ob andere Hilfsstellungen und -möglichkeiten zur Verfügung stehen oder ob und wie die Betroffenen in Kontakt mit dieser Stelle gebracht werden können. Eine Weiterverweisung ist jedoch immer nur die „zweitbeste Lösung“, wenn es sich tatsächlich um eine akute Situation handelt. Denn die Laien und Paraprofessionellen in der Krisenarbeit helfen nicht nur die Distanz zu den professionellen Institutionen verkürzen, sie können durch ihre Tätigkeit die Krisen häufig noch im Anfangsstadium lösen.

An welche Stelle kann man sich wenden, wo bekommen Sie als möglicher Helfer fachliche Hilfe? Neben dem mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz eingerichteten Kriseninterventionszentrum (1090 Wien, Spitalgasse 11, Tel. 43 95 95-0, Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr) stehen weitere derartige Stellen in Linz und Salzburg sowie die Telephonseelsorge zur Verfügung. Darüber hinaus können Einrichtungen wie z. B. Familienberatungsstellen u. a. m. gegebenenfalls Hilfe bieten. In Vorarlberg kann von Rat- und Hilfesuchenden das Institut für Sozialdienste mit seinen Beratungsstellen in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz in Anspruch genommen werden.

Österr. Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit
— Informationen —

Symposium für Viktimologie

Vom 2. bis 8. September 1979 wird in Münster/Westfalen das „Dritte Internationale Symposium für Viktimologie“ (Wissenschaft vom Verbrechenopfer) stattfinden. Interessenten, die eine Informationsbroschüre mit Kongreßanmelde- und Hotelreservierungskarte erhalten möchten, wenden sich bitte an:

Prof. Dr. Hans Joachim Schneider, Direktor des Instituts für Kriminalwissenschaften, Abteilung Kriminologie, Westfälische Wilhelms-Universität, Bispinghof 24/25, D-4400 Münster/Westfalen.

Telephonische Auskünfte werden über die Nummern (02 51) 83 23 75 oder 83 27 49 erteilt.



BIRNGRUBER

3430 Tulln



Gebrauchtwagen mit Garantie

GOLF GTI	S 112.000,-	PASSAT LS	S 56.000,-
GOLF LS	S 52.000,-	PASSAT L	S 48.000,-
GOLF L	S 48.000,-	PASSAT S	S 47.000,-
AUDI 100 CD	S 85.000,-	AUDI 80 LS	S 115.000,-
AUDI 100 LS	S 89.000,-	POLO L	S 70.000,-
AUDI 100 LS	S 35.000,-	POLO L	S 62.000,-

Telefon (0 22 72) 26 01, 26 08

Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie

Michael Lacher,

geboren am 14. November 1923, Bezirksinspektor, zuletzt Gend.-Posten Gmunden, wohnhaft in Traunkirchen, Oberösterreich, gestorben am 3. Februar 1979.

Georg Muth I,

geboren am 24. Dezember 1927, Gruppeninspektor, zuletzt Postenkommandant in Drösing, wohnhaft in Drösing, Niederösterreich, gestorben am 7. Februar 1979.

Heinrich Götz,

geboren am 19. Juni 1910, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Kaindorf, wohnhaft in St. Johann, Steiermark, gestorben am 9. Februar 1979.

Josef Pinter,

geboren am 24. Mai 1907, Patrouillenleiter i. R., zuletzt Gend.-Posten Bad Tatzmannsdorf, wohnhaft in Großpetersdorf, Burgenland, gestorben am 22. Februar 1979.

Friedrich Schöffberger,

geboren am 17. Juli 1925, Revierinspektor, zuletzt Gend.-Posten Großpetersdorf, wohnhaft in Großpetersdorf, Burgenland, gestorben am 11. Februar 1979.

Wenzel Pleyer,

geboren am 24. September 1892, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Steyregg, wohnhaft in Mauthausen, Oberösterreich, gestorben am 12. Februar 1979.

Karl Kitzler,

geboren am 10. Dezember 1891, Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Waidhofen a. d. Ybbs, wohnhaft in Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich, gestorben am 19. Februar 1979.

Georg Lukas,

geboren am 1. September 1901, Gend.-Kontrollinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommandant in Baden, wohnhaft in Baden, Niederösterreich, gestorben am 24. Februar 1979.

Valentin Rahts,

geboren am 8. Februar 1917, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Seebach, wohnhaft in Klagenfurt, gestorben am 26. Februar 1979.

Franz Heidenberger,

geboren am 7. Februar 1910, Gend.-Kontrollinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommandant in Wels, wohnhaft in Wels, Oberösterreich, gestorben am 3. März 1979.

Franz Hahn,

geboren am 9. Mai 1903, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Saxen bei Grein, wohnhaft in Stadl-Paura, Oberösterreich, gestorben am 4. März 1979.

Karl Sperrer,

geboren am 1. Dezember 1929, Bezirksinspektor, zuletzt Landesgendarmeriekommando in Linz, wohnhaft in Linz, gestorben am 6. März 1979.

Michael Riegler,

geboren am 28. Februar 1907, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Bruck, wohnhaft in Bruck, Steiermark, gestorben am 7. März 1979.

Alois Dengg,

geboren am 2. August 1898, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Feldbach, wohnhaft in Feldbach, Steiermark, gestorben am 8. März 1979.

Norbert Josef Devenzo,

geboren am 27. April 1947, Inspektor, zuletzt Verkehrsposten Dornbirn, wohnhaft in Lustenau, Vorarlberg, im Dienste tödlich verunglückt am 11. März 1979.

Hugo Leitner,

geboren am 25. März 1946, Bezirksinspektor, zuletzt Verkehrsabteilung Krumpendorf, wohnhaft in Klagenfurt, gestorben am 11. März 1979.

Hans Binder,

geboren am 16. Juli 1942, Inspektor, zuletzt Verkehrsabteilung Krumpendorf, wohnhaft in Klagenfurt, gestorben am 11. März 1979.

Franz Medwed,

geboren am 1. Mai 1900, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Innsbruck, wohnhaft in Innsbruck, gestorben am 13. März 1979.

Michael Wallner,

geboren am 20. Oktober 1886, Bezirksinspektor i. R., zuletzt Gend.-Expositur Fürnitz, wohnhaft in Nötsch, Kärnten, gestorben am 14. März 1979.

Franz Mader,

geboren am 15. Jänner 1921, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Molln, wohnhaft in Molln, Oberösterreich, gestorben am 16. März 1979.

Anton Copar,

geboren am 24. Februar 1913, Revierinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, wohnhaft in Innsbruck, gestorben am 23. März 1979.

Ignaz Erhart,

geboren am 6. September 1889, Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Innsbruck, wohnhaft in Innsbruck, gestorben am 25. März 1979.

Gebhard Jäger,

geboren am 10. Jänner 1907, Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Hopfgarten i. Br., wohnhaft in Hopfgarten i. Br., Tirol, gestorben am 24. März 1979.

Josef Feilmayr I,

geboren am 4. April 1920, Bezirksinspektor, zuletzt Gend.-Posten Haslach a. d. M., wohnhaft in Haslach a. d. M., Oberösterreich, gestorben am 29. März 1979.



Kraftwerksgruppe

Malta

STROM AUF ABRUF

Diese 1978 in Betrieb genommene Kraftwerksgruppe ist mit 891.000 kW installierter Leistung nicht nur die leistungsfähigste Anlage ihrer Art in Österreich, sondern zählt auch zur europäischen Spitze. Sie vermag im Jahr bis zu 1,3 Milliarden Kilowattstunden zu erzeugen. Eine Menge Strom, die praktisch auf Abruf bereitsteht. Ein Knopfdruck genügt, und innerhalb weniger Sekunden kann zur Abdeckung kurzfristiger Bedarfsspitzen oder etwa bei Ausfällen anderer Kraftwerkseinheiten Strom ins Verbundnetz abgegeben werden.

Österreichische Draukraftwerke
Aktiengesellschaft, Klagenfurt

Wußten Sie, daß 85 % aller österreichischen Textilfasern aus Lenzing, Oberösterreich, kommen?



In Lenzing steht die größte Viskosefaserfabrik Europas. Unsere Viskosefasern sind aus 100 % reiner Cellulose — wie die Baumwolle.

»Hochmodul 333« ist auch aus reiner Cellulose und hat besonders gute Trageigenschaften — vor allem ist sie körperfreundlich und ganz und gar natürlich.

Auch »Lenzing acryl« ist — wie der Name schon sagt — eine Lenzinger Faser, und »Trevira« wird von der Austria Faserwerke Ges.m.b.H. in Lenzing erzeugt.

Rund 4.000 Menschen sind in unseren Lenzinger Werken beschäftigt.

Die guten österreichischen Textilfasern für Ihre Kleidung und Heimtextilien kommen aus Lenzing!

Wir exportieren rund 2/3 unserer Textilfasern in die ganze Welt, denn Lenzing-Fasern sind gute österreichische Qualität.

Neben Chemiefasern erzeugen wir Zellstoff, technische und graphische Papiere, Kunststoff-Folien und Gewebe, Schnitt- und Profilhölz, Maschinen, Natriumsulfat.

CHEMIEFASER LENZING AKTIENGESELLSCHAFT
A-4860 Lenzing - Telefon: (07672) 2511 - Telex: 026-606 lenfa a

DÖDERER

KOMMANDITGESELLSCHAFT

BAUUNTERNEHMUNG

INNSBRUCK MITTERWEG 15 TEL.05222/22896



...schau auf Dich, trink

PREBLAUER

das österreichische Heil- und Mineralwasser

(...weil's bekömmlich ist!)

f k

farbenkönig

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zu Ihren Boden- und Wandbelägen sowie Tapeten nun auch aus einem internationalen Angebot Gardinen und Dekorstoffe auszuwählen.

3430 TULLN, WILHELMSTRASSE 2-6 und BAHNHOFSTRASSE 23, TELEFON (0 22 72) 26 04, 22 91

Besuchen Sie das **Augustiner-Bräustübl** Kloster Mülln in Salzburg

Geöffnet an Wochentagen von 15 bis 23 Uhr, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen 14.30 bis 23 Uhr. Großer Parkplatz. Schöner schattiger Garten.

ZELL-METALL

GESELLSCHAFT m. b. H.

Herstellung von Schleuderguß-
bronze und Zellamid
(technischer Kunststoff)
Dr. Rudolf W. Klepsch

5710 KAPRUN

Telephon (0 65 47) 278
Fernschreiber 066 648

INNTAL-MILCH

reg. Gen. m. b. H.

6300 WÖRGL

INGENIEURE BERGER & BRUNNER

BAUGESELLSCHAFT m. b. H.
TIEFBAU UND TRANSPORTBETON
6020 INNSBRUCK, VALIERGASSE 2
TELEFON 5 16 58 SERIE

FRITZ EGGER

SPAN- UND FASERPLATTEN

6300 WÖRGL/TIROL

**Das neue Plus
an Motorschutz:**



**...das Motoröl,
das Sicherheit an erste
Stelle setzt.**

**Wer Teller nicht kennt,
kennt Wien nicht ganz!**



Herrenkleidung
der
WELTKLASSE

Teller
von der Landstraße

TELLER - führendes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88-90